Nr. 71. Sonntag, 25. März 1900

E[illegible]glich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertel.jährlich 90 Pf. frei ins Haus. 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

, **Berlin**, 23. März. Der Reichstag tagte auch heute vor fast leeren Bänken. In dritter Lesung wurde gegen die Stimmen der Socialdemokraten das **Patentanwaltsgesetz** angenommen, ferner die Vorlage betreffend die Bestrafung für **Entziehung elektrischer Arbeit**. Im übrigen wurde die Sitzung ausgefüllt durch eine Unterhaltung über die Wiedereinführung der **Prügelstrafe**. Die Commission empfahl, über die bezügliche Petition zur Tagesordnung überzugehen, während Oertel-Sachsen (cons.) sie dem Reichskanzler als Material überwiesen wissen wollte. Die neulich abgebrochene Debatte wurde heute wieder aufgenommen; wesentlich neue Argumente wurden nicht vorgebracht, doch machte es Eindruck, daß die Gegner der Prügelstrafe sich auch auf hervorragende Praktiker, Strafanstalts-Directoren, berufen konnten, die zum Theil die Prügelstrafe nicht einmal als Disciplinarmittel anwenden. Oertel fand Bundesgenossen nur in den Abgg. Himburg (cons.), Kardorff (Reichsp.) und Werner (Antis.) und empfand es besonders schmerzlich, daß das Centrum, in dessen Namen Gröber sprach, ihn im Stich ließ. Gegen Oertels Antrag erklärten sich ferner Bebel (Soc.), Beckh-Coburg (freis. Volkp.) und Pachnicke (freis. Ver.). An Bebels Aeußerungen über die Urheberschaft der Verstümmelungen der Denkmäler und der Siegesallee knüpften sich lebhafte Auseinandersetzungen. Der Antrag Oertel wurde abgelehnt und gegen die Stimmen der Conservativen, Antisemiten und der Mehrheit der Reichspartei Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 23. März. Das Abgeordnetenhaus berieth heute den Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Verhütung von **Hochwassergefahren** in [illegible] in erster Lesung und überwies ihn an eine Commission.

[illegible] nächste Sitzung ist Montag, wo die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. den Zwischencredit bei Rentenguts-Gründungen und kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung stehen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 24. März.

Goldene Worte.

Von einem Mitgliede der Akademie der Wissenschaften wird der **Trinkspruch des Fürsten Hohenlohe** auf dem zu Ehren der **Akademie der Wissenschaften** von dem **Reichskanzler** gegebenen Festmahle mitgetheilt. Es heißt darin:

Ich freue mich, Gelegenheit zu haben, der königlichen Akademie der Wissenschaften öffentlich meinen Dank für die ehrenvolle Auszeichnung auszusprechen, die sie mir bei ihrer 200jährigen Jubelfeier hat zu Theil werden lassen. Selbstverständlich verdanke ich diese Ehrung nicht wissenschaftlichen Leistungen, sondern dem Interesse, das ich der Wissenschaft im allgemeinen gewidmet habe, und der Fürsorge für dieselbe, zu der ich in meinen verschiedenen amtlichen Stellungen berufen war. Diese Berührung mit der Wissenschaft gehört zu dem besten Theil meiner amtlichen Thätigkeit; ihr verdanke ich heute die Ehre und die Freude, hervorragende Gelehrte um mich zu versammeln und die Männer zu begrüßen, die aus der Ferne herbeigeeilt sind, um mit uns das Jubelfest zu feiern. Diese ansehnliche Vereinigung hat für mich eine besondere Bedeutung.

Ich bin alt geworden in dem Glauben an den Fortschritt der Menschheit, an dem aufsteigenden Fortschritt. Nun gestehe ich, daß mein Glaube in den letzten Jahren etwas erschüttert ist. Der naturnothwendige Kampf ums Dasein nahm in neuerer Zeit eine Richtung und Form an, die an Vorgänge in der Thierwelt erinnert und einen Fortschritt in absteigender Linie befürchten läßt. Wir thun wohl, aus dieser Versammlung von Heroen der Geistesarbeit die tröstende Ueberzeugung zu schöpfen, daß noch genügend geistige Kraft und Macht vorhanden ist, die drohende Fluth der materiellen Interessen auf das richtige Maß zurückzudämmen.

Es sind wahrhaft goldene Worte, die der Kanzler hiermit gesprochen. Und es ist eine ernste Mahnung, die der greise, an Erfahrungen so reiche Staatsmann hiermit an die Mitwelt richtet. Resignirt muß er die absteigende Linie des Fortschrittes constatiren, und was ist der Grund? Die „Fluth der materiellen Interessen". In der That droht diese Jagd materieller Interessen nachgerade unser ganzes öffentliche Leben zu vergiften und zu zersetzen und allen Idealismus zu ersticken. Wohin diese Mahnung in erster Linie zielt, liegt nahe genug — auf die extrem-agrarische Agitation, die gerade in der letzten Zeit so üppige Blüthen getrieben hat. Es ist hocherfreulich, daß von einer solchen Stelle aus, aus dem Munde unseres leitenden Staatsmannes, der vermöge seiner mehr als zwei Menschenalter umfassenden Lebenserfahrungen wie kaum ein anderer zur Abgabe eines Urtheils über den Charakter unserer Zeit befähigt ist, solche Worte gesprochen worden sind. Man wird ihm freilich an denjenigen Stellen, die getroffen sind, zürnen und an seiner Beseitigung rühriger denn zuvor arbeiten; um so größer und wärmer ist der Dank, den sich Fürst Hohenlohe in all den Kreisen des Volkes erworben hat, die gleich ihm den Glauben an den wahren Fortschritt nicht sinken lassen möchten, und gleich ihm in der Fluth materieller Interessen eine schwere Gefahr für unser Vaterland erblicken. Möge des Kanzlers Mahnung auf fruchtbaren Boden fallen!

Schulpetitionen.

Die Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses verhandelte über verschiedene Petitionen um gesetzliche Regelung der Gehaltsverhältnisse der an höheren Mädchenschulen und Mittelschulen Angestellten. Da das Haus in der vorigen Session ähnliche Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen hatte, so beantragte der Referent die Staatsregierung um einen Gesetzentwurf für die nächste Session zu ersuchen, der die Besoldungsverhältnisse an höheren Mädchen- und Mittelschulen regelt. Die jetzigen gesetzlosen Zustände seien völlig unhaltbar. Von Seiten der vier Regierungs-Commissarien wurde der Antrag bekämpft, weil kein „Nothstand" vorhanden und eine gesetzliche Regelung sehr schwierig sei. Nach langer Debatte wurde ein Antrag angenommen, nach welchem die Petitionen der Regierung als Material überwiesen werden sollen. Eine Petition von früheren Privatschullehrern, den § 11 des Lehrerbesoldungsgesetzes aufzuheben und die sämmtlichen an Privatschulen zugebrachten Dienstjahre anzurechnen, wurde durch motivirte Tagesordnung erledigt.

Krupps und Stumms Panzerplattenlieferungen.

Ueber die Gewinne der Stahlwerke des Frhrn. v. Stumm und der Firma Krupp bei den Lieferungen von Stahl- und Panzerplatten für Kriegsschiffe sind bekanntlich Mittheilungen gemacht, die vom Frhrn. v. Stumm in starken Wendungen theilweise zurückgewiesen werden und eine lebhafte Erörterung hervorgerufen haben. Centrumsblätter verlangen, daß die Budgetcommission sich damit beschäftigen müsse, und erheben die Forderung, daß nicht eher ein weiteres Kriegsschiff bewilligt werden dürfe, als bis völlige Klarheit darüber geschaffen sei. Die letztere Forderung geht der „Nat.-lib. Corresp." zu weit. Sind — sagt das nationalliberale Organ — die Preise in der That zu hoch, dann bleibt eben nichts anderes übrig, wenn keine ausreichende Herabsetzung zu erzielen ist, als von Reichswegen durch Errichtung von Stahlwerken für die fehlende Concurrenz zu sorgen. Wir können uns aber nicht denken, daß sich dies nicht die genannten Firmen selber sagen und alles daran setzen werden, um sich einen so guten Abnehmer wie das Reich zu erhalten. (Jedenfalls dürfte die Sache in der Budgetcommission noch zur Verhandlung kommen.)

Aus Kamerun.

Berlin, 23. März. Aus Kamerun wird berichtet: Bei der Expedition des Hauptmanns v. Besser im Norden des Schutzgebiets, die zur Bestrafung der Mörder des Leutnants v. Quis und des Forschers Conrau entsandt war, wurden sämmtliche Offiziere verwundet, nämlich Hauptmann v. Besser, die Leutnants Buddeberg und v. Petersdorff, sowie der Truppenarzt Dr. Dittmer, letzterer schwer. Hier in Kamerun ist Assessor v. Gagern am Hitzschlag gestorben. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet hierzu noch: Das Telegramm ist gesandt von dem Gouverneur Koehler, derzeitigen Vertreter des Gouverneurs Puttkamer. Assistenzarzt Dittmer wurde nach Kamerun zurückgebracht und dort im Krankenhause aufgenommen. Ueber die Einzelheiten der stattgehabten Kämpfe liegen noch keine Mittheilungen vor. Besser hatte vermuthlich von der Station Johann-Albrechtshöhe den Weg nordwärts eingeschlagen, um durch das Gebiet der Bakundu und Bang die Schnellen des Croßflusses zu erreichen. Der am Hitzschlag gestorbene Regierungs-Assessor Freiherr v. Gagern führte seit August 1899 in Kamerun die bezirksamtlichen Geschäfte. Für die Colonialverwaltung bedeutet der Tod Gagerns, dessen Thätigkeit reichen Erfolg erhoffen ließ, einen neuen schweren Verlust.

Hauptmann v. Besser war nächst dem Commandeur der Truppe v. Kamptz der rangälteste Offizier; große Umsicht und Ruhe hatte er überall bewiesen. v. Besser gehörte zuletzt dem Füsilier-Regiment Nr. 38 an, am 16. Januar 1883 war er Leutnant, am 27. Januar 1892 Oberleutnant und am 17. April 1897 Hauptmann geworden, am 10. September 1897 war er in die Schutztruppe für Kamerun eingetreten; in diesen 2½ Jahren hat er sich bei jeder Gelegenheit als ein außerordentlich umsichtiger Führer ausgezeichnet, zu dem seine Untergebenen mit größtem Vertrauen emporblickten. Leutnant Buddeberg gehört dem 16. Pionierbataillon an, er war am 17. September 1892 Offizier geworden und am 7. April 1898 in die Schutztruppe eingetreten. Leutnant v. Petersdorff gehörte der Truppe, welche ihren Standort in Kamerun hatte und Detachements in Jaunde und Lolodorf unterhielt, erst seit ganz kurzer Zeit an; auch der schwerverwundete Truppenarzt Dr. Ditmer ist erst seit ganz kurzer Zeit in den Tropen thätig. Eine ernstliche Bedeutung nach irgend einer Richtung hin dürfte dieser, wie es den Anschein hat, nicht gelungenen Expedition im Norden des Schutzgebietes wohl kaum beizumessen sein.

Erneuter Tumult in der italienischen Kammer.

In der italienischen Deputirtenkammer beantragte gestern nach langer Debatte Pantano die Zurückstellung der Vorlage betr. Abänderung der Geschäftsordnung und begründete seinen Antrag in längerer Ausführung. Es entstand ein lebhafter Zwischenfall, als er eine motivirte Tagesordnung beantragte und die Einberufung der Constituante zur Reform der Verfassung verlangte. (Die Majorität erhebt großen Lärm, während die äußerste Linke Beifallskundgebungen laut werden läßt.) Der Präsident entzog alsdann unter dem Beifall der Rechten und Lärm der äußersten Linken Pantano das Wort. Pantano sprach gegen das Vorgehen des Präsidenten und verlangte die Entscheidung der Kammer, welche durch Aufstehen und Sitzenbleiben das Verhalten des Präsidenten billigte. (Beifall im Centrum und auf der Rechten, Lärm und Protestrufe auf der äußersten Linken.) Hierauf entstand ein abermaliger, sehr lebhafter Zwischenfall dadurch, daß die äußerste Linke gegen die Giltigkeit der Abstimmung Einspruch erhob, da der Antrag der äußersten Linken auf vorherige Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses unberücksichtigt geblieben sei. Pantano wollte aufs neue sprechen. Der Präsident untersagte den Stenographen die Aufnahme seiner Rede, Pantano aber fuhr unter dem Beifall der äußersten Linken und dem Widerspruch des übrigen Hauses unbeirrt zu reden fort. Daraufhin unterbrach der Präsident unter dem lebhaften Beifall der Rechten und des Centrums die Sitzung.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung forderte der Präsident den Abgeordneten Pantano auf, den Beschluß der Kammer zu achten und den regelmäßigen Gang der Verhandlung nicht zu stören. Pantano bestand jedoch unter dem Beifall der äußersten Linken und großem Lärm des Centrums und der Rechten darauf, sprechen zu wollen. Der Präsident hob darauf unter lebhaftem Beifall der Rechten und des Centrums und unter großer Erregung der Kammer die Sitzung auf und erklärte neuerlich und feierlich vor dem Lande, daß das Verhalten der äußersten Linken den regelmäßigen Geschäftsgang der Kammer störe.

Der südafrikanische Krieg.

Nach langen, trüben Tagen scheint den Boeren das Kriegsglück wieder zu lächeln. Von der Meldung zwar, daß General Gatacre bei Bethulie eine schwere Niederlage erlitten und mit seinem Stabe in die Gefangenschaft gerathen sei, liegt noch keine Bestätigung vor, aber das lange Schweigen der englischen Berichterstattung über die Vorgänge auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes ist sehr verdächtig, und sicher ferner ist es, daß der britische Versuch des **Entsatzes von Mafeking total mißlungen** ist. Oberst Plumer, der von Rhodesia her schon nahe an die Stadt herangekommen war, ist von den Boeren zurückgeworfen worden und hat sich wieder nordwärts zurückziehen müssen. Das geben nunmehr die englischen Berichte, nachdem sie ein paar Tage lang von fortdauernden Erfolgen Plumers gefabelt und die Entsetzung des in äußerster Bedrängniß befindlichen Platzes für unmittelbar bevorstehend hingestellt hatten, selbst zu. So meldet die gestrige „Times" in ihrer zweiten Ausgabe aus Bulawayo vom 19. März: Nach einem heftigen Artilleriekampf auf 2000 Yards Entfernung, welcher am 16. März stattfand, zog sich Oberst Plumer unter dem Schutze der Dunkelheit nordwärts von Lobatsi zurück. Er befindet sich jetzt bei den Krokodile Pools.

Mit diesem Rückzuge Plumers dürfte Mafekings Schicksal besiegelt sein, es sei denn, daß von Süden her rechtzeitig Hilfe anlangte. Aber auch der Vormarsch dieser Colonnen ist völlig ins Stocken gerathen und der Widerstand der den Uebergang über den Vaalfluß vertheidigenden Boeren ist noch keineswegs gebrochen, wie nachstehende heute eintreffende Drahtmeldung besagt:

Warrenton, 23. März. Der Feind richtete gestern gegen die Brückenwache lebhaftes Gewehrfeuer, das von den Engländern gelegentlich erwidert wurde. Artillerie trat nicht in Thätigkeit. Augenscheinlich wird dem Uebergange über den Fluß erbitterter Widerstand entgegengesetzt werden.

Es bereitet sich demnach hier, wie es scheint, eine zweite Auflage der Vorgänge am Modderriver vor, wenn auch in verkleinertem Maßstabe.

Inzwischen sind die Engländer auch im Centrum des Oranjestaates wieder mit dem Feinde in Fühlung gekommen. Man berichtet heute wie folgt über einen

Kampf östlich von Bloemfontein:

London, 23. März. Hiesige Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Capstadt, wonach dort Nachrichten eingegangen sind, daß General **French** im Osten von Bloemfontein im Kampfe mit den Boeren begriffen sei. Das Reuter'sche Bureau bemerkt dazu, es handle sich offenbar um einen Kampf zwischen der Cavallerie-Brigade, deren Eintreffen in Thaba Nchu bereits gemeldet war, und den Boeren, die sich von dem Oranjefluß nordwärts zurückziehen und von den Hügeln im Basutoland aus in großer Stärke gesehen worden sind.

Die Haltung der Oranjeboeren.

Die „Times" meldet aus Springfontein vom 22. März: Gegenüber der jetzigen Unterwürfigkeit der Bürger des Freistaats ist Vorsicht geboten. Es sind Beweise vorhanden, daß ihre Haltung nicht ganz aufrichtig ist. Eine große Anzahl der von ihnen übergebenen Gewehre sind ziemlich werthlose Waffen. — Auf dem Drahtwege wird ferner heute gemeldet:

London, 24. März. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kroonstad: „Die Freistaatsboeren kehren in großer Anzahl zurück. Die Regierung verharrt in entschlossenem Widerstande; es werden Commandos in großer Anzahl mobilisirt. Die Burghers sind entschlossener denn je. Eine **Proclamation** wurde erlassen, in welcher Präsident Steijn die Burghers auffordert, dem Aufruf zum Militärdienst Folge zu leisten, den Engländern in keiner Weise zu helfen oder die Waffen niederzulegen, wenn sie nicht durch eine dringende Nothwendigkeit dazu gezwungen sein sollten. Jeder, der diese Vorschriften mißachtet, werde als des Hochverraths schuldig den schwersten Strafen des Kriegsgerichtes unterliegen.

Warrenton, 23. März. Hier sind Nachrichten eingegangen, daß die Farmer an der Nordwestgrenze des Freistaates, welche bereits in ihre Heimstätten zurückgekehrt waren, zurückbeordert wurden und den Befehl erhielten, sich über den Fluß nach Transvaal zu begeben.

Aus Natal.

Mr. W. S. Churchill, der Kriegscorrespondent der „Morning Post", telegraphirt seinem Blatte unter dem 19. März aus Pietermaritzburg wie folgt: „Ich bestreite ganz entschieden die Ansicht, die sich in gewissen Kreisen geltend macht, daß die Entsetzung von Ladysmith aus Lord Roberts Operationen hervorging. Es ist wahr, daß 4000 Freistaatler von der Bedeckungsarmee vor Ladysmith detachirt wurden, um ihr eigenes Land zu vertheidigen, und in dieser Beziehung half uns die Invasion der Republik. Aber nach demselben Princip halfen wir Lord Roberts dadurch, daß wir 16 000 Mann von des Feindes besten Truppen beschäftigten. Die Boeren zu Pieters wußten nichts über Cronjes Schwierigkeiten und lachten über die Mittheilung, daß er sich übergeben hätte, die ihnen während des Waffenstillstandes am 25. Februar gemacht wurde. Der Widerstand des Feindes war in jedem Falle groß genug, um uns beinahe ebenso schwere Verluste zu verursachen, wie sie die Hauptarmee erlitt, die jedoch bedeutend stärker war. Es würde ein sehr grausames und unwürdiges Benehmen sein, wenn man die Soldaten der Natalarmee ihrer hart erkämpften Lorbeern berauben wollte, und niemand würde etwas derartiges kräftiger verwerfen, als der ritterliche Oberstcommandirende."

Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" aus Capstadt wird die fünfte Division, die ursprünglich der nach England zurückkehrende kranke General White übernehmen sollte, von Durban nach East-London eingeschifft.

London, 23. März. Wie das Amtsblatt meldet, sind während der am 16. d. Mts. zu Ende gegangenen Woche in Ladysmith 13 verwundet gewesene Offiziere wieder in activen Dienst getreten. In derselben Woche sind an Krankheiten in Kimberley 18, in Ladysmith 15 und in verschiedenen Theilen der Capcolonie 22 Mann gestorben. Bei Warrenton wurden am 18. d. Mts. vier Mann verwundet.

Maseru, 23. März. Während der letzten 48 Stunden haben die Beamten der Regierung die britischen Truppen, welche 50 Meilen von hier stehen, durch den Heliographen in steter Kenntniß über die Bewegungen der mehrere Hundert Mann zählenden Boerenabtheilungen gehalten, welche in einer Entfernung von etwa zehn Meilen längs der Grenze von Basutoland nach Norden ziehen. Ein **Zusammenstoß** zwischen den Engländern und den Boeren wird jeden Augenblick erwartet. Ueber **100 Freistaatsboeren** aus dem Rouxville-Districte haben sich den Behörden von Basutoland hier ergeben. Dasselbe erfolgt in aller Stille auch an anderen Stellen längst der Grenze, da die Majorität der Boeren noch nicht geneigt ist, ihre Unterwerfung irgendwie öffentlich zu bekunden.

Aufstand in Portugiesisch - Ostafrika.

London, 24. März. Der „Times" wird aus Lorenzo-Marquez vom 19. d. M. gemeldet: Halbamtlich wird die plötzliche Absendung portugiesischer Truppen nach der **Grenze von Transvaal** damit erklärt, daß in Gasaland Unruhen ausgebrochen sind. Es heißt, daß eine Abtheilung Eingeborener von Transvaal in Gasaland eingefallen und mit einem großen Stamm dort in Streit gerathen sei. Der Gouverneur war außer Stande, den Aufstand niederzuwerfen und bat dringend um Verstärkung. Eine Abtheilung Infanterie und Cavallerie mit zwei Kanonen wurde theils auf dem Wasserwege, theils mit der Eisenbahn dorthin abgesandt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. März. Die **Kaiserin** hat heute Vormittag Gelegenheit genommen, die für die **Pariser Weltausstellung** im kaiserlichen Gesundheitsamte vorbereiteten Gegenstände einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Die Kaiserin, in deren Begleitung sich u. a. der Vice-Oberceremonienmeister v. d. Knesebeck und der Kammerherr Graf Keller befanden, wurde von dem Unterstaatssecretär im Reichsamte des Innern Rothe in Vertretung des durch parlamentarische Arbeiten verhinderten Grafen v. Posadowsky und dem Präsidenten des Gesundheitsamtes Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Köhler empfangen und ließ sich nach Vorstellung der bei den Ausstellungsarbeiten ausschließlich betheiligten Regierungsräthe Dr. Wutzdorff und Dr. Schoen, sowie des Dr. Kuhlwein jeden Gegenstand auf das eingehendste erläutern. Besonderes Interesse erweckte die umfassende Vorführung der deutschen Lungenheilstätten, von welchen mehrere sich der unmittelbaren Fürsorge der Kaiserin zu erfreuen haben, und das aus dem Atelier von Jahn unter hervorragender Mitwirkung des Werkführers Reisenrath hervorgegangene, vollendet ausgeführte künstlerische Modell des Dienstgebäudes des Gesundheitsamtes.

Berlin, 24. März. Die **Commission für die Waarenhaussteuer** beschäftigte sich gestern mit dem § 2 des Gesetzentwurfes, der die Höhe der Steuer festsetzt. Es wurde beschlossen, bei einem jährlichen Umsatz von 200 000—250 000 Mk. eine Steuer von 3000 Mk. und dann immer für jede weitere 50 000 Mk. 750 Mk. mehr Steuer zu erheben, so daß bei 500 000 Mk. Jahresumsatz die Steuer 7500 Mk. betragen würde, wie auch die

Regierungsvorlage vorschlägt. Die Commission mußte bei 200 000 Mk. anfangen, weil sie dem § 1 die bereits mitgetheilte neue Fassung gegeben hat.

— Im Monopolhotel fand gestern zum **Andenken an Kaiser Wilhelm I. eine Feier des Offiziercorps der Husarenregimenter in Posen und Danzig** statt. Den Vorsitz führte General Graf Pfeil, welcher den Toast auf Kaiser Wilhelm II. ausbrachte, während den Manen des alten Kaisers der Oberst und Flügeladjutant v. Mackensen huldigte.

— Nach der „Staatsbürger-Ztg." wird die Einbringung eines **Nachtragsetats** geplant, durch den die ursprünglich auf 150 000 Mk. festgesetzte Abfindungs-Summe für die **Gebrüder Denhardt** als **Entschädigung** für ihre Verluste aus dem Zanzibar-Vertrage erhöht werden wird. Der eine Denhardt wurde bekanntlich vor einigen Tagen vom Reichskanzler empfangen.

— Der „Deutsch. Tagesztg." zufolge ist ein Beschluß, auf dem **Verbot des ausländischen Pökelfleisches** zu verharren, in der **conservativen Fraction** mit allen gegen drei Stimmen gefaßt worden.

— Wie die „Frankf. Ztg." berichtet, rührt in den vorbereitenden Stadien die schärfste Fassung des **Kunstparagraphen der lex Heinze** gerade von der **baierischen Regierung** her.

— Der „Hann. Cour." meldet, die Nachricht, daß gegen einen zweiten **hannoverschen Pastor Disciplinar-Untersuchung** im Anschluß an den Fall Weingart eingeleitet sei, bestätige sich nicht.

* **[Die Conservativen und die Fleischsperre.]** Im heutigen Morgenblatte ist die Mittheilung der „Dtsch. Tagesztg." wiedergegeben, wonach am Donnerstag voriger Woche die conservative Fraction mit allen gegen drei Stimmen auf dem Einfuhrverbote für ausländisches Fleisch zu verharren beschlossen hat.

„Die Frage bleibt, bemerkt hierzu die „Nationalliberale Corresp.", wie groß die Zahl jener „Alle" war. Und da trifft es sich gut, daß darüber Aufklärung gegeben werden kann. Die lex Heinze stand an demselben Donnerstag zur Berathung; unmittelbar hintereinander fanden zwei namentliche Abstimmungen statt, wobei wir uns loyalerweise an die erste Abstimmung halten, bei der 203 Mitglieder, 11 mehr als bei der zweiten Abstimmung, anwesend waren. Darnach waren von 49 Mitgliedern der conservativen Fraction an diesem Tage in Berlin 29 Mitglieder anwesend, wobei immer noch fraglich bleibt, ob jene 29 Mitglieder auch nur annähernd alle der Fractionssitzung angewohnt haben. Zählt man die drei, die gegen den Fleischsperrbeschluß stimmten, ab, und nimmt man hinzu, daß von Bundesführern die Herren Dr. Oertel, Schrempf und Frhr. v. Wangenheim anwesend gewesen sind, dann ist in der That nicht zu bestreiten, daß unter Führung dieser Herren sich bisher nur eine Minderheit der conservativen Reichstagsfraction auf die Fleischsperre gefunden hat und somit noch immer die Möglichkeit offen ist, diesen Fehlgriff zu corrigiren."

* **[Krupp und die Flottenvorlage.]** Die mehrfach aufgestellte Behauptung, daß Krupp an den Nickelstahlplatten der in der Flottenvorlage geforderten Panzerschiffe 176 Millionen verdienen werde, ist in der für Flottenfragen ausschlaggebenden Partei, dem Centrum, nicht unbeachtet geblieben. Die „Köln. Volksztg.", das führende Organ der rheinischen Centrumspresse, erklärt, bevor die Sache nicht völlig klar gestellt worden sei, könne nicht ein einziges neues Schiff bewilligt werden. Mit unbestimmten Redensarten dürfe der Reichstag sich von der Marineverwaltung nicht abspeisen lassen; er müsse volle Klarheit verlangen, und es komme nicht in Betracht, ob die Marineverwaltung am liebsten mit gewissen Firmen arbeite, sondern es sei nur zu beachten, ob andere es billiger machen. Wenn dieses der Fall sei, dürfe unter keinen Umständen mehr gegeben werden, als gefordert werde.

* **[Die Geschichte der Entlassung des Fürsten Bismarck]**, wie sie Dr. Hans Blum nach Mittheilungen des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh vom 29. April 1893 jetzt veröffentlicht in einem Buch „Persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck", enthält manches Neue und bisher Unbekannte. Das Verhältniß zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck hatte danach sich in der letzten Zeit noch weit schroffer gestaltet, als es bisher bekannt geworden ist. Als Herr von Lucanus am Abend des 17. März 1890 bei dem Fürsten Bismarck erschien mit dem letzten Excitatorium, das Abschiedsgesuch einzureichen, erklärte Fürst Bismarck, er sei bereit, seine schlichte Absetzung sofort zu unterzeichnen, zu einem Abschiedsgesuch aber, welches das letzte amtliche Schriftstück eines um die Geschichte Preußens verdienten Ministers darstelle, bedürfe er längerer Zeit. Als dann aber Lucanus mittheilte, der Kaiser beabsichtige, ihn zum Herzog von Lauenburg zu machen, erwiderte Fürst Bismarck etwa: „Das hätte ich schon lange haben können, wenn mein Streben danach gestanden hätte." Weiterhin berichtet Blum über Aeußerungen Bismarcks Folgendes: „Darauf glaubte mir der Chef des kaiserlichen Civilcabinets auch noch die weitere Versicherung geben zu können: „Seine Majestät mache sich verbindlich dafür, daß mir zur Ermöglichung der standesgemäßen Führung des Herzogstitels und -Ranges eine Dotation bewilligt werde." Ich wies auch das bestimmt zurück, indem ich etwa äußerte: „Ich hätte doch eine solche Laufbahn hinter mir, daß man mir nicht zumuthen könne, dieselbe damit zu beschließen, daß ich einer Gratification, wie sie eifrigen Postbeamten zu Neujahr zu Theil werde, nachlaufe."

Bekanntlich ist das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck unmittelbar nach seinem Tode von Moritz Busch veröffentlicht worden. Als Blum im Jahre 1893 den Fürsten Bismarck um eine Abschrift dieses Gesuches bat, erklärte derselbe: „Nein, das geht nicht!" Denn es ist eine Staatsschrift. Sie muß von Berlin aus veröffentlicht werden. Durch mich darf es Niemand thun. Sie wissen, wie oft ich schon bei den Angriffen des „neuesten Curses" auf meine Politik und Person, und namentlich bei Widerlegung der Legende, daß ich freiwillig gegangen sei, da ich ja ein „Abschiedsgesuch" eingereicht hätte, die Leiter dieses neuen Curses stets vergeblich um Veröffentlichung jener Denkschrift ersucht habe. Wenn ich ihre Veröffentlichung von mir aus für erlaubt hielte, so hätte ich sie also schon längst abdrucken lassen."

* **[Vertretungskosten für Abgeordnete.]** Für den Reichstagsabgeordneten Oberlehrer Prof. Pauli in Eberswalde hatten die städtischen Körperschaften von Eberswalde die erforderlichen Vertretungskosten zu zahlen abgelehnt. Das Oberverwaltungsgericht hat nunmehr die Klage der Stadtgemeinde abgewiesen mit der Begründung, sei ein Lehrer behindert, Unterricht zu ertheilen, so müsse für ihn ein Vertreter gestellt werden. Ob die Commune von Prof. Pauli eine Rückerstattung der fraglichen Kosten verlangen könne, darüber möge der Civilrichter entscheiden.

* **[Russische Arbeiter in Preußen.]** Die Leutenoth in Preußen gedenkt Rußland nach officiösen Mittheilungen des „Hamb. Corr." unter gewissen Umständen zu einer Waffe für seine eigenen Zwecke zu machen. In einflußreichen Kreisen Rußlands werde der Gedanke erwogen, „bei den Vorbereitungen für die handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland die Zulassung landwirthschaftlicher Arbeiter nach Preußen als Pressionsmittel zu bewerthen, um günstigere Vertragsbedingungen zu erlangen".

Breslau, 24. März. Die **schlesische Aerztekammer** tritt in einer Resolution für die Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten zum medizinischen Studium ein, falls diesen alle übrigen Facultäten offen ständen. Die Resolution wurde dem Cultusminister und dem Reichstage übersandt.

* **Karlsruhe**, 23. März. Der Hofbericht meldet: **Prinz Max von Baden** hat sich heute in Wien mit **Prinzessin Marie Louise von Cumberland verlobt.**

(Prinzessin Marie Louise ist die älteste Tochter des Herzogs Ernst August von Cumberland, bezw. Braunschweig-Lüneburg, und am 11. Oktober 1879 zu Gmunden geboren. Prinz Maximilian von Baden, 34 Jahre alt, ist der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Wilhelm, eines Bruders des regierenden Großherzogs Friedrich, und ist bereits mit der Großfürstin Helene von Rußland verlobt gewesen.)

München, 24. März. Die hiesige Polizei verbot die Vorführung von **Bildern aus dem Transvaalkriege** am Deutschen Theater wegen der Demonstrationen des Publikums.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. März. Der **Ausstand der Bergarbeiter** in Pilsen und Rokitzan ist beendet.

Rußland.

Petersburg, 24. März. Man spricht hier allgemein von der bevorstehenden **Abberufung des deutschen Botschafters Fürsten Radolin.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. März.

Wetteraussichten für Sonntag, 25. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Milde, Nachts kalt, wolkig mit Sonnenschein.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** kehrt morgen Nachmittag von Berlin hierher zurück und wird am Montag der Plenarsitzung der Landwirthschaftskammer beiwohnen.

* **[Neue Postwerthzeichen.]** Aus Anlaß der bevorstehenden Einführung ermäßigter Taxen für Postkarten und Drucksachen im Orts- und Nachbarortsverkehr werden Freimarken zu 2 Pfennig, sowie Postkarten mit Werthstempel zu 2 Pfennig und 2 + 2 Pfennig ausgegeben. An den Schaltern der Postanstalten beginnt der Verkauf vom 29. März ab. Zum 1. April werden die neuen Freimarken zu 1 Mk. für den Gebrauch des Publikums ausgegeben.

* **[Zum Danziger Vorortverkehr.]** Die Frage des Vorortverkehrs, welche in den letzten Jahren in dieser Zeitung wiederholt ausführlich besprochen worden ist, gewinnt eine immer größere Bedeutung für die Entwicklung unserer Stadt und Umgegend. Schon unter den jetzigen, immerhin für den Verkehr sehr theuren Tarifen, hat sich der Verkehr von Danzig nach Zoppot, Neufahrwasser und Praust in den letzten Jahren, dank der rationellen Einrichtungen der hiesigen kgl. Eisenbahndirection erheblich gesteigert. Nach einer Mittheilung, welche einer der Danziger Abgeordneten auf sein Ersuchen in Berlin von der Staatseisenbahnverwaltung erhalten hat, sind in den Etatsjahren 1896/97, 1897/98, 1898/99 auf den genannten drei Strecken Fahrkarten verkauft worden:

1. **Arbeiterfahrkarten** 35 747, 32 469, 40 805 Stück.
2. **Monats- und Nebenkarten** 21 048, 25 720, 30 939 Stück.
3. **Einfache Fahrkarten** 935 084, 1 052 222, 1 098 997 Stück.
4. **Rückfahrkarten** 551 264, 729 353, 836 495 Stück.
5. **Ermäßigte Rückfahrkarten** (allein in Nr. 4 enthalten) 46 997 II. Klasse, 240 373 III. Klasse, 55 696 II. Klasse, 256 098 III. Klasse, 85 643 II. Klasse, 330 126 III. Klasse.

Wenn der Verkehr schon bei den hohen Tarifen, die weit über die in Berlin zur Durchführung gekommenen hinaus gehen, eine solche Steigerung erfahren hat, so unterliegt es wohl nicht dem mindesten Zweifel, daß derselbe, falls billigere Vororttarife eingeführt würden, sich so steigern würde, daß auch die Staatseisenbahn-Verwaltung zu einem guten finanziellen Resultat gelangt. Je günstiger die Fahrgelegenheit und je billiger sie geboten wird, desto schneller kann die Umgegend von Danzig als Baugelände für gesunde Wohnungen benutzt werden. Es handelt sich also hier um eine wichtige sociale Maßregel, bei welcher nicht allein die Verkehrsinteressen, sondern auch die Gesundheitsverhältnisse einer großen Einwohnerschaft in Frage kommen. Berlin hat schon seit einer Reihe von Jahren den Vorzug billiger Vororttarife genossen. Es ist nicht abzusehen, weshalb man denjenigen großen Städten, deren Entwicklung ebenfalls lebhaften Aufschwung nimmt und auf einen weiteren Umkreis angewiesen ist, dieselbe Erleichterung vorenthalten will.

* **[Bischof Adolf Namszanowski]**, der, wie wir vorgestern gemeldet haben, als Titularbischof und Domherr in Frauenburg (nicht in Oliva, wie viele Zeitungen irrthümlich melden) gestorben ist, und am Montag dort feierlich beigesetzt wird, war am 12. August 1820 zu Danzig geboren, besuchte hier und in Culm das Gymnasium und studirte 1842—1846 Theologie und Philosophie in Breslau und Braunsberg. In Frauenburg zum Priester geweiht, war er zunächst Kaplan in Altmark, Bertung und Bischofsburg, von 1851 ab Pfarrer in Grieslinen und zugleich Religionslehrer am Gymnasium in Hohenstein, dann Pfarrer in Gr. Ramsau und 1861 bis 1868 Probst und Decan in Königsberg. Von hier wurde er 1866 nach Berlin als Feldpropst der Armee versetzt. Als solcher untersagte er dem katholischen Divisionspfarrer Lünnemann in Köln, in der Kirche St. Pantaleon, die den Altkatholiken zugesprochen war, fortan katholischen Militärgottesdienst zu halten. Der Feldprobst erhielt darauf vom Gouverneur von Köln und vom Kriegsminister die Weisung, den Gottesdienst wieder anzuordnen. Als der Bischof auf die Weisung des apostolischen Stuhles hin dieser Aufforderung nicht nachkam, wurden ihm am 11. Juni 1872 die bischöflichen Insignien und das gesammte bischöfliche Inventar abgenommen und er selbst zur Amtsentsetzung und Zurdispositionsstellung mit halbem Gehalt verurtheilt, worauf sich der Bischof nach Oliva zurückzog. 1897 berief ihn der Bischof von Ermland, Dr. Thiel, als Domherr an die Kathedrale zu Frauenburg.

* **[Die Ertheilung zweisprachiger Grenzlegitimationsscheine]** ist nunmehr, dem Vernehmen der „Ostpr. Ztg." zufolge, ministeriell genehmigt worden, so daß die durch die bekannte Forderung der russischen Zollbehörden hervorgerufenen Schwierigkeiten binnen kurzem beseitigt sein dürften.

* **[Vortrag Dr. Lund.]** Im Saale des Bildungsvereinshauses hielt gestern Abend vor einer dichtgedrängten Zuhörerschaft Dr. Walter-Lund auf Einladung des Bürgervereins von 1870 einen Vortrag über **„Transvaal, Oranje-Freistaat und der Boerenkrieg".** Von Beginn der Worte des Redners an fesselte dessen fließende, für jeden berechnete und deshalb populäre Ausdrucksweise. Lebhaft und zuweilen bilderreich, so bewegte sich dieselbe in Grenzen, die gezogen werden müssen, wenn anders das große Publikum den Nutzen davontragen soll.

Eingangs wies der Vortragende auf die blutige Ironie des Schicksals hin, die kurz nach den Friedensschalmeien im Haag im Norden und Süden des Erdballs Gewaltthätigkeiten gezeitigt habe. Hier die Unterdrückung des bis dahin freien finnischen Volksstammes durch Rußland und dort der noch jetzt tobende Krieg in Südafrika. Beides macht zu Vergleichen geneigt, denn gegen Bauern wendet sich der Grimm ihrer Vergewaltiger. Im Hinblick auf sein eigentliches Thema betonte Dr. Lund, daß er damit eine heikle Sache übernommen, da ihm zur Beleuchtung jenes Conflictes zwischen dem britischen Leu und dem steifnackigen Boeren kein anderes Material zur Verfügung gestanden habe, als die durch die Zeitungen sattsam bekannten Depeschen des großen, englischen Telegraphenbureaus. Er werde deshalb einen gedrängten Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte des Streites zu geben suchen, von der vielleicht doch noch manches fremd oder nicht genügend beachtet sein dürfte. Im 16 Jahrhundert legten zuerst von allen anderen Nationen auf dem Seewege nach Ostindien begriffene Holländer einen Depothafen im Süden der jetzigen Capcolonie an, um dort einen Stützpunkt auf der langen Fahrt zu haben. Später gesellten sich dann Abenteuerlustige aus aller Herren Länder in diesem Winkel des Schwarzen Erdtheils zu einander, so daß England, das schon lange seinen Blick auf die frisch emporstrebende Ansiedelung geworfen hatte, eines Tages seine Oberhoheit über das gesammte Capland erklärte, zur nachdrücklichen Behauptung derselben Militär herbeikommen ließ und ein Fort anlegte. Der Militärstaat gefiel jedoch vielen Colonisten ganz und garnicht, so daß sie nach dem Norden auswanderten und sich dort seßhaft machten. 1815 nahm Großbritannien endgiltig von dem Süden Afrikas, der heutigen Capcolonie, Besitz. Als dann den Boeren, wie sie sich bereits nannten, der Boden im Norden des englischen Machtgebietes zu heiß wurde, zogen sie aufs neue von dannen und besetzten 1852 unter ihrem Führer Pretorius Transvaal und den Oranje-Freistaat. Nach kurzer Schilderung der Kampfesweise jener Republikaner — denn zu dieser Staatsform gingen sie nach der Besitzergreifung über — legte Dr. Lund nunmehr des Näheren dar, wie die Goldminen ihre Wirkung auszuüben anfingen, immer mehr Fremde (Uitlanders) in die Republiken kamen und immer neue Rechte für sich beanspruchten, so daß schließlich eine Entscheidung der entgegengesetzten Principien nur noch mit Waffengewalt möglich wurde. Die Convention mit England vom Jahre 1884 sicherte den Boeren in ihren inneren Angelegenheiten vollständige Freiheit, während in der äußeren Politik John Bull das Heft festzuhalten bemüht war. Der glücklich abgeschlagene Jameson'sche Raubeinfall im Jahre 1895 zeigte den Boeren, wessen sie sich von den Engländern zu versehen haben würden. Mit einem warmen Appell an die Hörer, die Sache der um ihre Freiheit kämpfenden, einem Bruderstamme angehörenden Bauern zu unterstützen, schloß Redner unter großem Beifall des Auditoriums.

Der Vorsitzende des Bürgervereins Hr. **Schmidt** sprach den Dank des Vereins und seiner Gäste für die eben gehörten interessanten Ausführungen aus, nachdem noch eine große Anzahl prächtiger Lichtbilder unter erläuternden Bemerkungen des Redners vorgeführt waren. Um der Sympathie für die Boeren öffentlichen Ausdruck zu geben, wurde folgendes von Herrn Brunzen verlesenes **Telegramm** an Staatssecretär Dr. **Leyds** mit einem auf diesen ausgebrachten Hoch abzusenden beschlossen:

„Nach einem Vortrage über die südafrikanischen Republiken, veranstaltet vom Danziger Bürgerverein von 1870, senden viele Hundert Bürger der alten Handelsstadt Danzig dem Heldenvolk der Boeren ihre wärmsten Grüße und hoffen zu Gott, daß er ihrer gerechten Sache zum Siege verhelfen werde."

* **[Schiffsankauf.]** Das große Hamburger eiserne Vollschiff „Magda" ist nach vier Monate langer schwerer Fahrt, von Amerika kommend, in unserem Hafen eingetroffen und von einer norwegischen Schiffsrhederei angekauft worden. Die Uebergabe soll in den nächsten Tagen erfolgen.

* **[Tankdampfer.]** Der erstere größere Petroleum-Tankdampfer wird Mitte nächsten Monats in unserem Hafen erwartet.

* **[Von der Weichsel.]** Die Weichsel und die Nogat mit ihren Hauptmündungsarmen, dem Biberzug und dem Landgraben, sind jetzt in ihrer ganzen Erstreckung eisfrei. Das Haff ist noch mit Eis bedeckt.

Heutige Wasserstände: Bei Thorn 2,82, Fordon 2,74, Culm 2,60, Graudenz 3,06, Kurzebrack 3,46, Pieckel 3,26, Dirschau 3,50, Einlage 2,70, Schiewenhorst 2,46, Marienburg 2,60, Wolfsdorf 2,18, Wolfsdorf 2,56, Kraffohlsschleuse 1,96 Meter.

Da Wassersgefahr nicht mehr vorhanden ist, werden von jetzt ab weitere amtliche Rapporte nicht mehr ausgegeben.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 17. bis 23. März wurden geschlachtet: 47 Bullen, 69 Ochsen, 89 Kühe, 312 Kälber, 307 Schafe, 870 Schweine, 7 Ziegen, 10 Pferde. Von auswärts geliefert: 157 Rinderviertel, 260 Kälber, 4 Schafe, 1 Ziege, 185 ganze Schweine, 8 halbe Schweine.

* **[Colonialgesellschaft.]** Im „Danziger Hof" wurde gestern Abend eine Vorstandssitzung der Abtheilung Danzig der deutschen Colonialgesellschaft abgehalten, in der eine vertrauliche Vorbesprechung über die im Monat Mai d. Js. in Coblenz tagende Hauptversammlung und die eventl. zu stellenden Anträge stattfand. Ueber die Anträge wird in einer demnächst abzuhaltenden Generalversammlung Beschluß gefaßt werden. An die Vorstandssitzung schloß sich ein geselliges Beisammensein.

-r. **[Verein für Feuerbestattung.]** Gestern Abend sprach im großen Saale des Gewerbehauses Herr Redacteur **Winkler**-Berlin über das Thema „Unser gutes Recht und seine Gründe". Redner wies zunächst auf die uralte Geschichte der Feuerbestattung hin und erörterte dann die Vorzüge der Feuerbestattung gegenüber der Erdbestattung nach der ethischen wie der hygienischen Seite. Gegen die Erdbestattung wurde angeführt das Fortleben der Bacillen in der Erde, der Mangel an Bestattungsplätzen in den großen Städten. Ferner wandte sich Redner ausführlich gegen die Einwendungen der Theologen und Juristen gegen die Feuerbestattung und wies dabei nach, daß das Christenthum nicht durchaus die Erdbestattung vorschreibe und daß, wenn die Juristen einwenden, durch die Feuerbestattung werde die Entdeckung namentlich von Giftmorden vereitelt, dieser Einwand auch nicht stichhaltig sei. Unter 6 000 000 Leichen sei in einem einzigen Fall nach dem Ausgraben ein Giftmord constatirt worden. Die Feuerbestattung sei unser gutes Recht und da so viele Gründe für sie sprechen, so müsse es jedem freigestellt werden, über seine Leiche zu verfügen. — Der Vortrag fand lebhafte Zustimmung.

* **[Personalien bei der Post.]** Ernannt sind: der Kanzlist **Steinfurth** in Danzig zum Ober-Postassistenten, zum Postassistenten der Telegraphenassistent **Jonas** aus Thorn in Danzig. Versetzt sind: die Postpraktikanten **Dalitz** von Köslin nach Hamburg, **Steinberg** von Dirschau nach Potsdam, der Postassistent **Teuber I** von Konitz nach Schlochau.

* **[Anerkennung.]** Der Fischer Friedrich Meike zu Bohnsack Kreises Danziger Niederung hat den am 19. Februar cr. beim Uebergange der Weichsel auf dem Eise eingebrochenen 77 Jahre alten Fischer Döttlaff aus Bohnsack mit schneller Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens errettet. Das lobenswerthe Verhalten des Fischers Friedrich Meike bringt der Herr Regierungs-Präsident anerkennend zur öffentlichen Kenntniß.

* **[Aenderung der Postbezeichnung.]** Die Postagentur **Gremboczyn** führt fortan die Bezeichnung **Gramtschen** (Westpr.), das Postamt III in Linde (Westpr.) die Bezeichnung **Linde** (Kr. **Flatow**).

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Zigankenberg Blatt 184 von dem Kaufmann Fröse an den Wagenbauer Roscz. Gr. Albrecht Nr. 104 B von dem Nagelschmied Schütt an den Arbeiter Schramowski und die unverehelichte Zilski in Dreischweinsköpfe für 3850 Mk.; Häkergasse Nr. 22 von dem Testamentsvollstrecker der Wittwe Glaschewski an die Rentner Gersdorff'schen Eheleute für 12 000 Mk.; Näthlergasse Nr. 9 von den Getreideaufseher Olschewski'schen Eheleuten an die Wittwe Ruttkowski, geb. Omieczinski, aus Morroschin für 26 000 Mk.; Schidlitz Nr. 188 von den Schmied Pichottky'schen Eheleuten an den Schlossermeister Heinrich Albrecht für 6500 Mk. Ferner ist das Grundstück Langfuhr Blatt 420 mittels gerichtlichen Zuschlagsurtheils dem Zimmermeister Peter Wagner für das Meistgebot von 67 000 Mk. zugeschlagen worden.

* **[Lachsfang.]** Die Helaer Fischer haben gestern einen guten Lachsfang gemacht und für über 2000 Mk. Lachs verkauft, wovon freilich an unseren Fischmarkt nichts gekommen ist. Der ganze Fang ist für den Preis von 1 bis 1,10 Mk. per Pfund von Berliner Händlern aufgekauft und sofort in die Reichshauptstadt abgesandt worden.

* **[Thierseuche.]** Unter dem Rindvieh des Gutsbesitzers Pollnau zu Abbau Gubkau (Kreis Dirschau) ist die Maul- und Klauenseuche neu ausgebrochen.

* **[Ein schwerer Unfall]** ereignete sich heute Vormittag in Langfuhr, wo in der Hauptstraße eine Frau von einem elektrischen Motorwagen überfahren wurde. Die Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und schwere Quetschungen anderer Körpertheile und wurde bewußtlos in das Lazareth in der Sandgrube gebracht. Ihr Name konnte bisher, da sie noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist, nicht festgestellt werden.

* **[Untergegangenes Fuhrwerk.]** Trotzdem die Hebungsversuche an dem gestern Vormittag in die Weichsel gestürzten Fuhrwerk der Firma Meyer und Sohn gestern und heute fortgesetzt wurden, ist es bisher nur gelungen, das eine ertrunkene Pferd, das sich von der Deichsel losgerissen hatte, aus dem Wasser zu schaffen. Der Wagen und das andere Pferd befinden sich noch in etwa 7 Meter Wassertiefe. Auch ist es noch nicht gelungen, die Leiche des in dem versunkenen Wagen ertrunkenen **taubstummen Schneiders** zu bergen. In dem Wagen soll sich übrigens, wie wir hören, auch ein **taubstummer Tischler** befunden haben, der bei dem Vorfall ebenfalls sein Leben eingebüßt hat. Die Namen der beiden Taubstummen konnten bisher nicht festgestellt werden.

[Polizeibericht für den 24. März 1900.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 rothbraunes Portemonnaie mit einer Silbermünze und mehreren Notizblättern, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection; ein Knieschlüssel, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 katholisches Gesangbuch, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

-e. **Zoppot**, 24. März. Gestern hielt der hiesige **Kriegerverein** unter dem Vorsitz des Hrn. Dr. Schwarzenberger seine Generalversammlung im Kaiserhof ab. Der frühere Vorsitzende, Herr Oberstleutnant a. D. von Dewitz, der sich in einem Schreiben verabschiedet hat, wurde zum **Ehrenmitgliede** in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein ernannt. Ferner lag eine Mittheilung des Herrn Landraths vor, daß nach einer Ministerialentscheidung die Kriegervereine berechtigt sind, alle ihre Mitglieder, auch wenn sie nicht im Felde gewesen sind, mit militärischen Ehren zu begraben, nur daß bei letzteren die üblichen Salven fortfallen. Ebenso bedürfen sie zur Rückführung der Fahne mit Musik keiner polizeilichen Genehmigung. Zum 1. April scheiden satzungsmäßig noch die beiden Vorstandsmitglieder Herren Dr. **Schwarzenberger** und **Lienau** aus. Letzterer lehnte eine Wiederwahl ab wegen seines hohen Alters. Dr. Schwarzenberger wurde wiedergewählt und die Herren Dr. **Wannow** und Techniker **Schimansky** wurden neu gewählt und zwar ist Dr. Wannow erster, Dr. med. Schwartzenberger zweiter Vorsitzender, Schimansky Protokollführer.

ß. **Kladau** (Danziger Höhe), 23. März. Von einem Vereine Berlins ist der hiesigen evangelischen Vicariatsgemeinde für die zu erbauende Kirche ein Kronleuchter im Werthe von ca. 500 Mk. als Geschenk zugesagt worden.

Ω **Berent**, 23. März. Der Bahnhofs Vorsteher **Diemling** ist von hier nach Dirschau als Stations-Einnehmer versetzt worden. — Kürzlich starb hier die Hospitalitin Catharina Pellowski, die älteste Person des Ortes, im Alter von **99 Jahren**. — **Strenger Frost** ist wieder eingetreten, in der vergangenen Nacht war das Thermometer bis 11 Grad unter Null gefallen.

Da jetzt Schnee die Wintersaaten nicht mehr deckt, so hegen die Landwirthe Besorgniß wegen derselben.

W. Elbing, 23. März. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde die Hirtenfrau Caroline Windisch aus Stein bei Dt. Eylau wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Sie hatte auf dem Gute Stein am 27. Septbr. v. J. einen dem Rittergutsbesitzer Nölting gehörigen Stall und eine Instkathe, in welcher sechs Familien wohnten, aus Rache angezündet. Bei diesem Brande haben die Wittwe Olschewski und ein kleiner Junge in den Flammen den Tod gefunden.

Graudenz, 23. März. Der Bildhauer Georg Mayer in Steglitz hat dem Denkmal-Bauverein zu Graudenz den Entwurf eines Kaiser-Brunnens dargeboten. Das Denkmal hat die Form einer unten durchbrochenen Krone. Vier kräftige Granitsäulen tragen das Gewölbe einer Nische, in der Kaiser Barbarossa schlafend sitzt. Aus Löwenköpfen, die an den Außenseiten der Säulen angebracht sind, fließt Wasser in wuchtige Schalen, die am Fuße der Säulen stehen. Ebenso fließt Wasser aus dem Felsen, auf dem der schlafende Kaiser sitzt. Die Figur Barbarossas ist aus Sandstein gedacht. Eine kleinere Kuppel, die den Aufbau abschließt, trägt nach allen vier Seiten kupferne Medaillonbilder, und zwar Kaiser Friedrichs, Bismarcks, Moltkes und Roons. Auf der granitnen Kuppel steht Kaiser Wilhelm I. in großer Generalsuniform. Die Kaiserfigur ist aus Kupfer gedacht; sie soll drei Meter hoch werden, das ganze Denkmal soll neun Meter Höhe, der Sockel acht Meter Breite haben. Das Denkmal soll 35 000 Mk. kosten.

r. Schwetz, 23. März. Gestern Mittag brannte in Schönau das Armenhaus, in welchem sechs Familien wohnten, ab. Die Armen retteten kaum ihre geringe Habseligkeit.

≷ Schlochau, 23. März. Zur bevorstehenden Landtagswahl für Konitz-Schlochau-Tuchel sind im hiesigen Kreise nach einer amtlichen Bekanntmachung neun Wahlmänner-Ergänzungswahlen erforderlich. Herr Landrathsamts-Verwalter v. Mach fügt der Bekanntmachung eine umfangreiche Belehrung über die Aufstellung der Urwählerlisten bei. Bekanntlich wurde bei der Hauptwahl 1898 eine ganze Reihe von Wahlmannsmandaten im Schlochauer Kreise wegen unrichtiger Aufstellung der Urwählerlisten für ungiltig erklärt, was von der Wahlprüfungs-Commission des Abgeordnetenhauses u. a. auch als ein Grund zur Cassirung der Wahl Dr. Kerstens bezeichnet wurde. — Der Termin für die Wahl wird demnächst bekannt gegeben werden.

Tilsit, 23. März. In Skören, Kreis Niederung, wüthete in letzter Nacht eine große Feuersbrunst. 18 Gebäude wurden vom Feuer zerstört. Mehrere Besitzer und deren Familien konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Der Schaden ist bedeutend.

Von der Marine.

V Kiel, 23. März. Wie in Marinekreisen mit Bestimmtheit verlautet, wird die Einschiffung des Prinzen Adalbert an Bord des Schulschiffes „Charlotte" in den ersten Tagen des Junimonats erfolgen und es soll die Ausreise am 4. Juni angetreten werden. „Charlotte", welche gestern aus Amerika zurückgekehrt, geht jetzt in die Werft, um mit Vollschiffstakelage versehen zu werden. — Nachdem der große Kreuzer „Prinz Heinrich" heute den Stapel verlassen hat, wird in nächster Zeit der Kiel zu dem großen Kreuzer „B" gestreckt werden. Die Bauzeit soll 15 Monate betragen, so daß der Stapellauf im Sommer nächsten Jahres stattfinden wird.

Vermischtes.

* [Entführung aus dem Gefängniß.] Die Liebe hat eine Fabrikarbeiterin aus M.-Gladbach dazu gebracht, ihren im Gefängniß zu Rheydt inhaftirten Geliebten auf eigenartige, äußerst raffinirte Weise zu befreien. Das Mädchen schlich sich des Abends in die Wohnung des Gefangenwärters und verkroch sich dort unter dem Bett. Dort wartete sie, bis der Gefangenwärter zu Bett gegangen und in festen Schlaf versunken war. Gegen Mitternacht, als alles still war, kroch sie hervor und bemächtigte sich der Schlüssel zu den Haftzellen und suchte dann das Gefängniß ihres Geliebten auf. Hier öffnete sie geräuschlos die Thür der Zelle, weckte den Schlummernden und erreichte mit ihm unbehelligt das Freie. Die Polizei kam jedoch schon am nächsten Tage der Sache auf die Spur und verhaftete das Mädchen. Als der Flüchtige von der Verhaftung seiner Braut erfuhr, fand er sich noch am selben Abend im Gefängniß wieder ein.

* [Im Militärbefreiungsprozeß zu Elberfeld] beantragte am Donnerstag der Vertheidiger Rechtsanwalt Kray, den Beigeordneten Dietze-Elberfeld laden zu lassen. Von diesem habe nämlich Strucksberg erzählt, daß er als Civilvorsitzender der Ersatzcommission in einem Jahre an der Freimacherei 60 000 Mk. verdient habe. Der Vertheidiger will aus der Vernehmung des Dietze, der die Sache natürlich als Unwahrheit bezeichnen werde, einen Beweis für die Unglaubwürdigkeit Strucksberg herleiten. — Oberstabsarzt Dr. Streit bekundet, es sei ihm aufgefallen, daß alle Atteste von den bei der Musterung oder Truppeneinstellung fehlenden Leuten von Dr. Ziel, „Specialarzt für Gicht und Rheumatismus", ausgestellt waren. Die Unterschrift „Specialarzt für Gicht und Rheumatismus" sei ihm dabei aufgefallen.

Berlin, 23. März. Der frühere Hauptmann Sidney O'Danne, über dessen Cautionsschwindeleien vor kurzem berichtet wurde, soll noch einmal auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Er ist heute zu erneuter Beobachtung der Irrenabtheilung der Charité überwiesen worden.

— Der hiesige Rechtsanwalt Oskar Gabriel hat sich in vergangener Nacht erhängt. Das Motiv ist unbekannt.

Pest, 24. März. Die Ortschaft Rosenberg im Liptoer Comitat ist bei heftigem Sturm zum großen Theil niedergebrannt.

Sydney (Australien), 22. März. Der Premierminister macht große Anstrengungen, die Pest auszurotten. Der größere Theil des Hafens und die Quaigeldbureaux sind unter Quarantäne gestellt worden und sechs Aerzte des Gesundheitsamtes beobachten den Gesundheitszustand der Bürgerschaft.

Aus der Geschäftswelt.

Das carnevalistische Weinfest, welches am 13. d. M. von dem Personal der Weltfirma Oswald Nier in den gesammten Festräumen des Meßpalastes zu Berlin veranstaltet wurde, war wieder ein Beweis, welcher Beliebtheit sich die Oswald Niers ungegypsten Traubenweine erfreuen, denn kaum konnten die großen Festräume die Schaaren der Gäste fassen. Das Fest selbst darf als ein gelungenes und überraschend amüsantes bezeichnet werden. Gleich im Beginne des Festes konnte man wahrnehmen, in welch glückliche Stimmung man durch das Trinken reiner Traubenweine versetzt werden kann. Diese Stimmung wurde dann durch das sorgfältig gewählte, humorvolle Programm der folgenden Aufführungen noch wesentlich erhöht.

Standesamt vom 24. März.

Geburten: Maurergeselle Paul Hildebrand, T. — Böttchergeselle Hermann Dulz, T. — Kaufmann Julius Keyser, S. — Schmiedegeselle August Borchert, T. — Seefahrer Johann Karau, S. — Steinmetz Gustav Balzerowitz, T. — Telegraphen-Assistent Rudolph Kaminkowski, T. — Gürtler Ernst Konietzki, T. — Arbeiter Peter Zielinski, S. — Maurergeselle Joseph Klotz, S. — Tischlergeselle Gustav Küßner, T. — Schiffseigner Josef Wisniewski, S. — Klempnergeselle Paul Baldau, T. — Schlossergeselle Hermann Preuß, T. — Schmiedegeselle Hermann Splitter, S. — Schiffer Eduard Welz, S. — Bonbonkocher Friedrich Flick, T. — Mechaniker und Optiker George Damasch, T. — Schneidermeister Rudolf Domnick, T.

Aufgebote: Arbeiter Franz Orlowski und Laura Florentine Senger. — Hilfsweichensteller Hermann Karl Komoll und Mathilde Bertha Gehrmann. — Seefahrer Gustav Benno Zieboldt und Ernestine Marie Louise Skibbe, geb. Nitschke. Sämmtliche hier. — Schiffsführer der königl. Strombau-Verwaltung Reinhold Otto Wiese zu Gr. Plehnendorf und Louise Friederike Krupp hier. — Kellner Georg Alfred Richard Eduard Keul und Hedwig Agnes Bertha Zirnstein, beide zu Berlin. — Zeugfeldwebel Paul Karl Oscar Albert Otto Birkholz hier und Anna Marie Ernestine Dreier zu Warn. — Kaufmann Friedrich Wilhelm Georg Berthold Körner zu Halberstadt und Anna Dorothea Keller hier.

Heirathen: Pract. Arzt Dr. med. Gustav Hermann Mächler zu Berlin und Hedwig Martha Maria Tümmler hier. — Kaufmann Carl Rudolph Erdmann Geßgen hier und Johanna Maria Klara Bentau zu Ohra. — Schmiede- und Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Zickermann und Marie Therese Sennert beide hier. — Schuhmachergeselle Johann Friedrich Graatz und Hulda Balandis, geb. Krefft, beide hier.

Todesfälle: Frau Klara Emma Graubmann, geb. Anspach, 71 J. — T. d. Tischlergesellen Oscar Schmidt, 2 M. — T. d. Steinmetz Gustav Balzerowitz, 2 T. — Unverehelichte Emilie Friese, 77 J. — Wittwe Johanna Wilhelmine Elisabeth Boglowski, geb. Rehding, 73 J. 7 M. — T. d. Arbeiters Otto Möller, todtgeb. — T. d. Schneidermeisters Gustav Grube, todtgeb. — Wittwe Marie Werner, geb. Marschinkowski, 46 J. — Früherer Landwirth Wilhelm Fechtner, 61 J. — Unehelich: 2 T.

Danziger Börse vom 24. März.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 700 Gr. 128 M, 703 Gr. 130 M, hellbunt leicht bezogen 734 Gr. 128 M, hellbunt 652 Gr. 125 M, 664 Gr. 126 M, 687 Gr. 128 M, 697 Gr. 130 M, 703 Gr. 131 M, 705 Gr. 132 M, 713 und 715 Gr. 134 M, 734 Gr. 138 M, hochbunt 756 Gr. 143 M, 756 Gr. 144 M, 756 Gr. 144 M, 766 Gr. 146 M, fein hochbunt glasig 756 Gr. 145 M, 783 Gr. 151 M, fein weiß leicht bezogen 777 Gr. 147 M, fein weiß 734 Gr. 144 M, 783 Gr. 151 M, roth 689 Gr. 128 M, 721 Gr. 132 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 699 Gr. 132 M, 702 Gr. 132,50 M, 708, 720 und 732 Gr. 133 M, 741 und 747 Gr. 134 M, polnischer zum Tr. 717 Gr. 100 M. Alles per 714 Gr. per To. — Gerste ist gehandelt inländische große 627 Gr. 121 M, 665 Gr. 123 M, 668 Gr. 123,50 M per Tonne. — Hafer inländischer 110, 111,50, 116, 118, 119 M per Tonne bezahlt. — Pferdebohnen inländisch 118 M per Tonne gehandelt. — Senf russ. zum Transit gelb 238 M per Tonne bez. — Hanfsaat russ. 175 M per Tonne gehandelt. — Weizenkleie grobe 4,32½, extra grobe 4,40, 4,47½, mittel 4,10, 4,17½ M, feine 3,85, 3,90, 4,05 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Berlin, den 24. März.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

5141 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 61—65 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 56—60 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 51—53 M, d) gering genährte jeden Alters 47—50 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 57—61 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53—56 M; c) gering genährte 46—50 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 50—51 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 48—49 M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 45—47 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44 M.

1394 Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast- u. beste Saugkälber 72—74 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64—68 M; c) geringe Saugkälber 54—60 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 35—48 M.

6344 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—64 M; b) ältere Masthammel 55—60 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—54 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

8977 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 46—47 M; b) Käser — M; c) fleischige 44—45 M; d) gering entwickelte 41—43 M; e) Sauen 41—43 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Das Rindergeschäft wickelte sich gedrückt und schleppend ab; nur gute, schwere, junge Stiere waren knapp und gesucht, es bleibt Ueberstand.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, aber fest.

Schafe. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ziemlich glatt, es wird ausverkauft.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ganz ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. März. Wind: OSO.

Gesegelt: Haye (SD.), Haye, Hamburg, leer. — Vesta (SD.), Janssen, Emden und Leer, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen monatlich 30 Pfennig. Bei Abholung von der Expedition und den Filial-Expeditionen 20 Pfennig monatlich. Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier“ bei folgenden Filial-Expeditionen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse 71	bei Herrn	Zander.
„ 89	„ „	Neumann.
„ 108	„ „	Kurowski.
Brodbänkengasse 42	„ „	Kirchner.
1. Damm 14	„ „	Neumann.
3. Damm 7	„ „	Machwitz.
Heil. Geistgasse 47	„ „	Rudolf Dentler.
„ 131	„ „	Lindenblatt.
Hundegasse 80	„ „	Jäschke.
Junkergasse 2	„ „	Richard Utz.
Kohlenmmarkt 3a	„ „	Teßmer.
Langenmarkt 24	„ „	Weißner.
Langgasse 4	„ „	Fast.
Röpergasse 10	„ „	Engelhardt.
Ziegengasse 1	„ „	Wiegandt.

Altstadt.

Altstädt. Graben 112	bei Herrn	Wiesenberg.
„ „ 69/70	„ „	George Gronau.
„ „ 85	„ „	Loewen.
Am brauf. Wasser 4	„ „	Schulz.
Bäckergasse, Große, 1	„ „	Zindel.
Fischmarkt 45	„ „	Julius Dentler.
Gr. Gasse 3b	„ „	Burandt.
Kassubischer Markt 10	„ „	Winkelhausen.
Knüppelgasse 2	„ „	Raddatz.
Paradiesgasse 14	„ „	Wolff.
Pfefferstadt 38/39	„ „	v. Borzestowski.
Rammbau 8	„ „	Borkowski.
Schüsseldamm 30	„ „	Strauch.
„ 56	„ „	Dyck.
Seigen, Hohe, 27	„ „	Schlien.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse 29	bei Herrn	Albrecht.
„ 87	„ „	Herrmann.
Mottlauergasse 7	„ „	Kliewer.
Poggenpfuhl 48	„ „	Kopper.
Poggenpfuhl 32	„ Frau	Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse 5	bei Herrn	Hintz.
Grüner Weg 9	„ „	Neumann.
Hopfengasse 95	„ Ww.	Engel.

Langgarten 8	bei Herrn	Pawlowski.
„ 58	„ „	Lilienthal.
„ 92	„ „	Skibbe.
1. Steindamm 1	„ „	Dick.
Thornscher Weg 5	„ „	Schiefke.
„ „ 12	„ „	Sommer.
Weidengasse 32a	„ „	v. Kolkow.
„ 34	„ „	Pegel.
Wiesengasse 1/2	„ „	Zimowski.

Außenwerke

Große Berggasse 8	bei Herrn	Pawlikowski.
Kaninchenberg 13	„ „	Morr.
Krebsmarkt 3	„ „	Zocher.
Petershagen a. d. Rad. 3	„ „	Bugdahn.
Sandgrube 36	„ „	Neumann.
Schwarzes Meer 23	„ „	Rüdiger.
Hinterm Lazareth 8	„ „	Groß.
„ „ 15a	„ „	Pawlowski.
Schichausche Kolonie	„ „	Gronau.

Vororte.

Heubude, Seestraße 8a	bei Herrn	Rittka.
Langfuhr, Hauptstraße 18	bei Fräul.	Gutzke.
„ „ 38	„ Herrn	Witt.
„ „ 59	„ „	Sawatzki.
„ „ 66	„ „	W. Machwitz.
„ „ 78	„ „	Zielke.
„ Heimathstraße 25	„ „	Engel.
„ Brunshöferweg 39	„ „	W. Machwitz.
Stadtgebiet 39a	bei Herrn	Krause.
Ohra an der Chaussee 158	„ „	Woelke.
„ „ „ „ 161	„ „	Tilsner.
Schidlitz 47	bei Herrn	Albrecht.
„ 78a	„ „	Moehrke.
„ 50	„ „	Claassen.
Neufahrwasser, Olivaerstr. 6	bei Herrn	Drews.
„ Gasperstr. 5	„ „	Biber.
„ „ 35	„ „	Hohnfeldt.
Oliva, Kölnerstraße 15	bei Herrn	Schubert.
Zoppot, Nordstraße 1	bei Herrn	Bromberg.
„ Seestraße 12	„ „	Fröhlich.
„ Am Markt 5	„ „	Fast.
„ Danzigerstraße 1	„ „	v. Wiecki.
„ „ 47	„ „	Krefft.
„ Pommerschestr. 2	„ „	Schmidt.
„ Südstraße 7	„ „	Wessolowski.
„ „ 23	„ „	Glaeske.

Expedition des „Danziger Courier“,
Ketterhagergasse Nr. 4.

Bekanntmachung.

Den Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger aber noch nicht eingeschulter Kinder bringen wir in Erinnerung, daß die Schulpflicht mit dem Schulaufnahmetermin desjenigen Halbjahres beginnt, in welchem das sechste Lebensjahr vollendet wird, und daß die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes die gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Folge hat.

Demgemäß fordern wir hierdurch dazu auf, diejenigen Kinder, welche im Halbjahr vom

1. Januar 1900 bis 30. Juni 1900

ihr sechstes Lebensjahr vollenden, am 26., 27. oder 28. März d. J. in den Stunden von 8—10 Uhr Vormittags, in welcher Zeit die Hauptlehrer unserer sämmtlichen Volksschulen in ihren Schulen zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein werden, bei dem Hauptlehrer der Volksschule ihres Bezirks anzumelden.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder mitzubringen.

Danzig, den 6. Februar 1900. (1891

Die Stadtschul-Deputation.
Trampe.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, das inmitten der Stadt in bester Geschäftsgegend gelegene alte Rathhaus, wie es steht und liegt, auf längere Zeit (etwa 10 Jahre) vom 1. April 1901 ab zu vermiethen und wollen zu diesem Zwecke mit Reflectanten in Verhandlung treten.

Wir ersuchen, schriftliche Angebote bis zum 5. April d. Js. bei uns einzureichen. (3034

Stolp, den 5. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der Provinzial-Irrenanstalt Conradstein ist die Stelle eines Krankenwärters, welcher gelernter Maler sein muß, demnächst zu besetzen.

Bewerber dieser Profession, welche unverheirathet und befähigt sind, selbstständig zu arbeiten, wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs unter Angabe der Lohnansprüche an den Unterzeichneten einsenden. — Freie Beköstigung und Wäsche, sowie jährlich 1 Dienstrock nebst Dienstmütze wird von der Anstalt gewährt.

Conradstein, den 15. März 1900. (3502

Der Direktor.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 28. März cr., Vormittags um 10 Uhr, sollen auf dem Stadthofe eine Partie ausrangirter Uniformstücke, altes Eisen und verschiedene für die Feuerwehr-Verwaltung nicht mehr brauchbare Geräthe gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Danzig, den 23. März 1900. (3719

Die Feuer- und Straßenreinigungs-Deputation.

Versteigerung.

Donnerstag, den 5. April 1900, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Hofe der Artilleriewerkstadt Danzig öffentlich an den Meistbietenden verkauft:

ca. 5400 kg abgeschrägtes Flacheisen zu Ringen für hölzerne Naben, nur wegen Constructionsänderung hier nicht mehr verwendbar,
verschiedene unbrauchbare stählerne und eiserne Werkzeuge,
verschiedene Metall- und Lederabfälle, und
8 Räder für Feldartillerie.

Besichtigung der Gegenstände vom 4. April 1900 ab gestattet. Bedingungen werden unmittelbar vor dem Verkauf bekannt gemacht. (3229

Artilleriewerkstatt.

Neubau Kavallerie-Kasernement Stolp i. P.

Die Lieferung von
rod. 447 Tausend Vollverblendern (Rohbausteinen)
soll im Wege des öffentlichen Wettbewerbs vergeben werden. Der Ausschreibung liegen die Bedingungen für Garnisonbauten zu Grunde. Besondere Bedingungen sind von den Unterzeichneten in Halle a. S. gegen Einsendung von 50 Pf. Briefmarken zu beziehen. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Sonnabend, den 31. März cr., Nachmittags 3 Uhr,

an das Kasernenbaubureau, Herrn Bauführer Müller in Stolp, Blumenstraße, einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Halle a. S., den 20. März 1900. (3702

Im Auftrage des Magistrats der Stadt Stolp.
Knoch & Kallmeyer,
Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau.

Bekanntmachung.

Für den Neubau einer fünfzehnklassigen Gemeindeschule in der Allmodengasse sollen folgende Arbeiden in je einem Loose öffentlich verdungen werden:
1) Zimmerarbeiten einschließlich Material,
2) Dachdeckerarbeiten „ „
3) Klempnerarbeiten „ „

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum

10. April cr., Vormittags 11 Uhr,

an das städt. Baubureau im Rathhause einzureichen, woselbst die Verdingungsunterlagen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, bezw. gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden können. (3690

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist am 20. März 1900 unter Nr. 1 die hierselbst errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma:

„Centralmolkerei Christburg, Ernst Lemke & Co.“

mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Gesellschafter derselben der Kaufmann Ernst Lemke in Christburg und der Ingenieur Paul Piltz in Berlin sind, daß zur Vertretung der Gesellschaft der Gesellschafter Lemke ausschließlich befugt ist, und daß die Gesellschaft am 10. Februar 1900 begonnen hat. (3788

Christburg, den 17. März 1900.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung folgender Mengen Portland-Cement in Fässern soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

1) 76 500 kg frei Weichselufer bei Kurzebrack. 2) 17 000 kg frei Ferse-Ufer bei Mewe.

Die Bedingungen können im Bureau der hiesigen Wasserbauinspection eingesehen, auch von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 M bezogen werden. Eröffnungstermin der Angebote Sonnabend, den 7. April 1900, Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. (3771

Marienwerder, den 17. März 1900.

Kgl. Wasserbauinspection.
Löwe, Baurath.

Bekanntmachung.

Behufs weiterer Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche Dampfer „Saxonia“, Capitain Cornaud, auf der Reise von London via Methil nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

26. März 1900, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 24. März 1900. (37

Königliches Amtsgericht X.

Hans Schaefer,

Civil-Ingenieur,
gerichtl. vereid. Sachverständiger für Maschinenbau und Elektrotechnik,
Telephon 535. **Danzig.** Hundegasse 26.

Elektr Beleuchtungs- und Kraftanlagen
unter Berücksichtigung des günstigsten Stromverbrauchs.

Prima Referenzen.
Man verlange Verzeichniß der bereits ausgeführten Anlagen.

Telegraphen- bezw. Telephon-Anlagen.

Neben zahlreichen kleinen und großen Telephon- und Klingel-Anlagen sind ausgeführt:

Kammerherr S. M. des Kaisers und Königs, Rittergutsbesitzer v. Zelewski auf Barlomin bei Lusin. — Telephonanlage von 12 km Länge, 4 Stationen mit Induktionsbetrieb, verbindet 4 Besitzungen untereinander.

Graf v. Alvensleben, Truchseß S. M. des Kaisers und Königs auf Ostrometzko. — Telephonanlage von 5 km Länge, 2 Stationen mit Induktionsbetrieb, verbindet 2 Besitzungen untereinander.

Billigste Preise, sauberste Ausführung, coulante Zahlungsbedingungen.

Sämmtliche Arbeiten werden unter eigener Ueberwachung ausgeführt. Kostenanschläge, sowie Rücksprache an Ort und Stelle kostenlos.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Rittergutsbesitzers Walter Heine in Ober-Teichendorf ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen sowie in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Termin

auf den 9. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht zu Christburg anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Concursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Christburg den 18. März 1900. (3789

Handt,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Mobiliar-Auction

in Oliva, Villa am Carlsberg Nr. 2.

Dienstag, den 27. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Architekten Günther wegen Fortzugs folgende Gegenstände:

1 Garnitur (1 Sopha, 3 Sessel mit Phantasiestoff bez.), 1 Ripssopha, 1 kl. Sopha, 1 Schlafsopha, 1 Eßtisch mit Einl., 1 Schreibtisch 1 Schreibstuhl Verticows, 12 nußb., 12 eichene Stühle, 1 gr. u. 1 kl. Pfeilerspiegel, Kleiderschränke, eichene und nußb. Waschtische, Nachttische, Spiegel, Tische, Wäscheschränke, Commoden, Küchenschrank, Küchentische und Stühle, versched. Bettgestelle nebst Matratzen, 1 Drehrolle, 1 Regulator, Lampen, Teppich, verschiedene Küchengeräthe, Gartenmöbel, alte Ziegel, Fliesen, Holz, sowie Porzellan und Glasgeschirr u. s. w. (3646

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung freiwillig versteigern.

Die Versteigerung findet statt.

Danzig, den 20. März 1900.

Urbanski, Gerichtsvollzieher,
Breitgasse Nr. 38.



Ernst Eckardt, Dortmund,
Special-Geschäft seit 1875 für
Fabrik-Schornsteine
Neubau, Reparatur
(**Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden** während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen, Anlage von Ringöfen.
Brennöfen aller Art, sowie sämmtl. feuerfesten Arbeiten.



Stuckgyps, Putzgyps, Estrichgyps, Düngergyps

in vorzüglicher Qualität offerirt preiswerth
Steinsalzbergwerk Inowrazlaw,
Aktien-Gesellschaft, (233
Inowrazlaw.

Stettiner Portland-Cement. (Lossins-Delbrück.)

Die neuen Zufuhren dieses rühmlichst bekannten Cements haben begonnen und offerire ich denselben ab Dampfer sowie ab meinem hiesigen Commissionslager zu Fabrikpreisen. (3597

J. Robt. Reichenberg, Danzig, Lastadie 5.

Ein Bauplatz zu Fabrikanlagen

resp. Wohnhäusern geeignet, von ca. 3700 Quadrat-Meter mit circa 60 Meter Straßenfront, hart an der Ostbahn, ca. 10 Minuten vom Bahnhof Leegethor entfernt, außerhalb des Rayons gelegen, zu verkaufen. (3716

Adressen sub B. 357 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.



Ausschneiden und aufbewahren.

Garantirt sichere Treffer
bietet das Spiel in ganz Deutschland gesetzlich erlaubten Serien Loosen mit abwechselnden Hauptgewinnen von Mark
500000, 300000, 200000 etc.
in baarem Gelde.
Mitgliedsdauer nur 1 Jahr mit
18 jährlichen Ziehungen
dazu
Gratis Abonnement
auf gesetzlich erlaubte Türken Frs. 400 Loose.
Monatlicher Beitrag nur: Mark 10.—, 5.— od. 2.80.
Eintritt jederzeit ohne Nachzahlung.
Nächste grosse dreifache Ziehung:
1. April 1900.
Internationales Bankbureau „Kosmos“
Kopenhagen B.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Driessen, Hannover, Brüderstr. 4.

Schleuderhonig,
a ℔ 75 ₰,
Leckhonig,
a ℔ 70 ₰ und 60 ₰,
Preßhonig,
a ℔ 55 ₰,
Kunsthonig,
a ℔ 50 ₰ bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt
E. F. Sontowski,
Hausthor 5. (3698

Eindeckung von
Schindel-Dächern
aus rein. ostpr. Kernholz zu bedeut. billig. Preisen als meine Konkurrenten. 30 Jahre Garant. Zahl. n. Uebereinkunft. Lief. d. Schind. z. nächst. Bahnstat. Gefl. Aufträge erb. S. Reif, Schindelfabrik Danzig, Breitgasse 127.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.
Franz Christoph, Berlin.
Allein ächt: (2545
Danzig
Albert Neumann
Heinr. Hammer
4. Damm 1,
Ed. Kuntze,
Milchkannengasse 8.

Plauderbriefe

gesucht für eine Berliner Tageszeitung. (3712d

Etwa alle 14 Tage ein Brief, der sich in freimüthiger Weise anregend und mit Humor über allgemein interessirende Vorkommnisse im Leben der Stadt Danzig ausspricht. Besondere Berücksichtigung der Arbeiterverhältnisse, des Schiffslebens und der Werften erforderlich. Angebote unter J. W. 7723 an Rudolf Mosse, Berlin Jerusalemerstr. 48/49.

Beilage zu Nr. 71 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 25. März 1900.

Ein fremder Mann.

Skizze von Paul A. Kirstein (Berlin.)

„. . . Also, Mutter — nun etwas Beherrschung! Nicht gleich zu freundlich, nicht gleich zu entgegenkommend! Wenn einer drei volle Jahre nichts von sich hören ließ, dann muß man fest sein, muß man erst abwarten. Man weiß ja nie, was . . . ihn hertrieb!“

„Erni — — du weißt, wie sehr ich an ihm hänge.“

„Ja, ja — aber du siehst doch, eines Tages war er fort . . . und kaum ein Zeichen, kaum ein kurzer Abschied von ihm.“

Die alte Frau seufzte schwer. Der Kopf mit dem schlicht gescheitelten weißen Haar sank tief herab und schlaff lagen die Hände auf den matten Knieen.

„Du hast ja Recht, Ernst, es war nicht schön von ihm. — Ihr waret das einzige, was mir von allem Glück im Leben blieb, und gerade er — — . . . Du weißt, man hat die Sorgenkinder am liebsten! Sie sind einem mit allem Sinnen und Denken verwachsen.“

Ernst Mohr begann sich anzuziehen. In seinem Wesen lag viel herrisch Selbstbewußtes. Man merkte es auf den ersten Blick, er wußte, was er vom Dasein wollte. Sicher und ruhig ging er seines Weges, seine Ziele waren nie zu hoch, immer nur für ihn erreichbar, und erhobenen Hauptes ging er auf sie zu.

Seine kleine Frau brachte ihm die Sachen. Schmächtig zart stand sie neben ihm, ohne eigentlichen Willen, zufrieden, wenn sie ihm alles recht machte.

„Nimm auch das Tuch, Ernst, ja! Und die Gummischuhe. Es ist heute kalt, und du trägst so leichte Schuhe.“

Er lächelte sie an. „Meinst du, Lieschen? Na komm her, ich will dich heut nicht böse machen. Es ist ja ein besonderer Tag —“

Er beugte sich schon nieder, um die schützenden Ueberschuhe anzustreifen.

„— — und zufriedene Gesichter . . . die gehören ja wohl dazu!“

Er streichelte ihr die Wangen. „Na — du brauchst nicht gleich roth zu werden, Lieschen. Wir sind doch nun schon lange genug Mann und Frau!“

Die junge Frau wandte sich ab. Es war, als ob die guten Augen feucht wurden. Das machte sich ganz seltsam zu dem bleichen Gesicht und zu den vergrämten, traurigen Zügen.

Ernst Mohr war inzwischen fertig geworden. Er streckte seiner Mutter die Hand hin: „Also — ich bin bald wieder da, und wenn Walter inzwischen kommt . . . Ruhe, Mutter! Ich will dich nicht wieder krank sehen!“

Frau Mohr nickte.

„Und nicht etwa zum Bahnhof fahren! Der Schnee und die Kälte schaden dir nur — du weißt, was der Arzt dir gesagt hat! Ich hab's übrigens Walter auch geschrieben. Und“ — er sah sich um, ob seine Frau ihn auch nicht hörte, dann setzte er leise hinzu: „Er braucht auch nicht zu wissen, was hier vorgekommen, hörst du! Auch nichts von dem Verdacht! Wozu die alten Sachen aufwärmen?!“

Aber Lieschen hatte ihn wohl verstanden. Eine dunkle Röthe war ihr aufgestiegen, dann war sie wie theilnahmslos an den weißen Kachelofen getreten. Da war's doch wenigstens behaglich, da zog ihr Wärme auch in's Herz, und das war ihr, ach, in den langen Jahren, wo sie elternlos und ganz allein im Leben stand, nur allzu kalt, nur allzu unerfüllt und leer geblieben.

Aber freilich, sie hatte ja einen Mann! Einen, der sie sogar auf seine Weise liebte. Freilich nur auf seine.

Es stieg ihr bitter auf.

Er trat zu ihr. „Adieu, Lieschen.“ Er reichte ihr die Wange zum Kuß! „Na — und, nicht wahr, recht vergnügt heute! Die Trauermiene paßt nicht zur Rückkehr. Walter weiß doch noch nicht, daß du meine Frau bist, und wenn er dich so sieht — — Er könnte glauben, wir wären nicht glücklich!“

Sie versuchte schwach zu lächeln. Dann brachte sie ihn hinaus.

Als sie wieder eintrat, sah sie gerade noch, wie ihre Schwiegermutter, die alte Frau Mohr, hastig das Taschentuch zu verstecken suchte.

Sie eilte auf sie zu. „Aber Mutterchen — er kommt ja nun! Da wirst du doch nicht weinen. Er freut sich doch so — —“

Aber die alte Frau schluchzte nur heftiger auf. „Du glaubst ja nicht, Kind, was mir der Junge war! Sieh, dein Mann ist gewiß ein tüchtiger, braver Mensch. Er ist immer ordentlich und gewissenhaft gewesen, ist zu Stellung und Ansehen gekommen . . . niemand kann ihm was nachsagen. Aber der Walter, der ist so ganz anders. So weich, so hingebend, so träumerisch in allem, was er thut. Ich habe nie mit einem so gut von meinem Sehnen sprechen können, wie mit ihm. Er verstand mich immer gleich und fühlte — was ich selbst nie gesagt.“

Lieschen streichelte ihr die welken Hände, als wollte sie ihr leise zustimmen.

„Sieh, noch als großer Junge saß er immer auf der Fußbank neben mir und legte seinen Kopf auf meine Knie . . . so wie ein liebes, kleines, treues Thier. Und wenn wir dann beide so allein waren, und die Sonne schien auf uns, oder der warme Ofen hielt uns fest, dann sprach er mit mir — ja, Lieschen, wie nur eben er es konnte. Zärtlich und lieb, und so voll Gefühl und Theilnahme — mein Gott, ich bin ja eine alte Frau . . .“

„Multchen, wir haben ihn doch alle lieb gehabt.“

Die alte Frau lächelte glückselig, aber Thränen schimmerten ihr doch in den Augen. „Ja, er war ein Mensch so recht, recht zum Verzärteln, aber leider nicht für das Leben. Er war zu weich, zu nachgiebig!“ Ein leiser Seufzer entrang sich ihrer Brust. „Und daß er nun eines Tages so in die Welt hinausging, so ohne Sang und Klang! Weiß Gott, wie sie ihm da mitgespielt haben!“

„Aber er schreibt doch, Mutter, es ginge ihm gut.“

Die alte Frau wehrte ab. „Du kennst ihn ja nicht, Kind. Er ist ein Mensch, der niemals klagt, dem es immer „gut“ geht, wenn ihn das Elend nicht gerade erdrückt. Du siehst doch, Kind, damals gleich fiel der Verdacht — —“

Sie hielt erschrocken inne. Lieschen war purpurroth geworden und hatte sich plötzlich von ihr abgewandt. Verlegen stand sie an ihrer Seite.

Die alte Frau nahm ihre Hand. „Sei mir nicht böse, Lieschen. Du weißt, ich habe dir nie einen Vorwurf gemacht, es war edel von dir und groß, und nun und nimmer ein Unrecht. Nur jetzt gerade, wo ich ihn nach so viel Sehnsucht wieder haben soll, wo ich ihn endlich wieder in den Armen halten und drücken und küssen kann, wie mir's um's Herz ist — siehst du, jetzt kommt das alles wieder über mich, das viele Unrecht, das man ihm gethan, all das Böse, was man ihm nachgesagt — und siehst du, da fuhr mir denn das so heraus. Sei mir nicht böse, Liesel, du weißt ja, wie ich darüber denke.“

Lieschen hämmerte das Herz zum Zerspringen. Sie konnte nicht mehr an sich halten und nur um ihrer Bewegung Herr zu werden, fiel sie schluchzend der Frau, die ihr die zweite Mutter geworden, um den Hals.

„Es war ja doch auch nur für meinen Vater! Ich wollte seinen Namen doch nur rein halten — ich konnte doch auch glauben, alles wieder zu ersetzen . .“

„Ja, ja, mein liebes, liebes Kind, du thatest ja auch recht, nur uns, siehst du . . . uns hättest du's doch sagen können! Du wußtest doch, wie wir zu dir standen.“

Die kleine Frau seufzte: „Ach, wenn du wüßtest, wie schwer das ist!“

„Ich glaub's ja, Lieschen, wirklich! Aber daß sie damals alle gleich schrieen, Walter hat es gethan, er hat das Geld genommen — siehst du, das that mir weh. Denn mein Junge — — der thut das nicht!“

Selig flog es über die Züge der vergrämten Frau. Dann stand sie beschwerlich von ihrem Sitze auf. „Ich will nur sehen, ob alles auch — für ihn in Ordnung . . .“

Aber kaum hatte sie ein paar Schritte gethan, da riß jemand stürmisch an der Klingel.

„Mein Gott, mein Gott . . , — —“

„Walter!!“

Zwei große, kräftige Arme umfaßten sie und hielten sie lange fest.

Im Zimmer blieb es still. Nur leises Schluchzen tönte auf, und es war, als hörte man die Thränen rieseln.

* * *

„Junge, Junge . . . bist du denn wirklich da?“

„Ja, ja, Mutter — und nun bleibe ich bei dir, immer, ewig . . . bis uns einst der Himmel gemeinsam fortruft! Ach, du weißt ja garnicht, wie ich mich nach dem „Zu Hause“ gesehnt habe, wie ich den Himmel gebeten habe, er soll mich doch wieder zu dir bringen!! So endlich mal wieder ein Dach zu haben, unter das man wirklich und wahrhaftig gehört, nicht immer nur in fremden Zimmern mit fremden Betten und fremden Möbeln zu wohnen, und wieder zu Hause zu sein — Mutter, Mutter . . . du weißt nicht, was das heißt!“

Die alte Frau nickte ihm nur immer unter Thränen zu. Dann führte sie ihn langsam zu ihrem altgewohnten Platz.

Lieschen hatte sich rücksichtsvoll bei dem ersten Zusammentreffen zurückgezogen.

Und genau wie früher in den Jahren der Kindheit saß jetzt der große Mensch auf der Fußbank vor seiner Mutter, die Arme auf ihre Kniee gelegt, und erzählte, wie schwer es ihm geworden war in der Fremde, wie er sich bemüht und gearbeitet hätte, und wie es ihm nun endlich, endlich — für seine Sehnsucht viel zu spät — gelungen wäre, etwas zu erreichen.

Der Mutter Hände zitterten, als fühle sie das längstbezwungene Leid noch nach. Sie konnte nicht sprechen und nichts erwidern, nur die hageren Finger tätschelten ihm über Haar und Wangen.

„Und nicht wahr, Mutter, nun bist du mir nicht mehr böse . . .?“

„Daß du fortgingst?! — Ich bin so froh, daß ich dich wieder habe . . .“

„Nein, Mutter — auch wegen des Geldes?“

Er hatte es ganz leise gesagt, aber die Mutter fuhr doch davor zurück und ihre Augen wurden ängstlich weit.

„Was für . . . Geld denn?“

„Ich mußte es ja damals nehmen“, klang es bittend zurück. „Ihr hättet es mir ja nicht gegeben, und ich wollte doch so gern einmal auf eigenen Füßen stehen, auch etwas probiren, und so — stark werden.“

„Also du — du hast es doch genommen?!!“ Es klang wie ein gequälter Aufschrei.

Er sah sie verwundert an. „Aber ja, Mutter, habt ihr einen anderen verdächtigt?“

Sie schüttelte den Kopf. „Verdächtigt nicht, sie haben alle gleich auf dich gerathen. Aber als dein Bruder, der das Geld damals noch nicht ersetzen konnte, zu seinen Chefs gehen und ihnen von der Thatsache und dem Verdacht erzählen wollte, da — da . . .“

„Wer, Mutter? Um Gotteswillen.“

„Lieschen! Sie sagte, sie hätte es für Ehrenschulden ihres Vaters gebraucht.“

„Lieschen also?“ Ueber das gebräunte Gesicht flog es trotz alledem wie ein heller Schimmer.

„Sie hat ja zwei Tage später dann auch das Geld ersetzt, aber seitdem — ist sie still geworden.“

Der große Junge lachte hell auf. „Sie wird schon wieder munter werden. Für sie habe ich es ja gethan, für sie bin ich in die Welt gegangen und habe mich von dir, dem Liebsten, was ich habe, getrennt, sie wollte ich mir erringen! Wir haben uns ja beide damals schon so gern gehabt! Und paß nur auf, wenn ich jetzt vor ihr stehe und um sie werben werde, paß auf, dann wird sie wieder munter und gesprächig werden und lachen, so glücklich, wie nie im Leben zuvor! — Mutter — . . . meinst du nicht?“

Ein todestrauriger Blick traf ihn.

„Lieschen . . . ist Ernstens, deines Bruders, Frau. Willst du zwischen sie beide treten?“

Er taumelte zurück. „Das ist nicht wahr! Mutter, das ist nicht wahr!“ schrie er auf.

„Leider doch, Walter — es blieb ihr nichts anderes übrig. Und unter dem Druck der ver-

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

53) [Nachdruck verboten.]

Die Aufführung von Eickstedts Drama „Eisenkönig“ war auf die zweite Hälfte des Januar festgesetzt worden. Die Proben hatten begonnen. Aber es schien, er müsse sich jeden Schritt auf dem Wege des Erfolges erkämpfen, der Einwände und Widrigkeiten war kein Ende. Als gewisse Scenen auf der Bühne Fleisch und Blut bekamen, ward dem Intendanten bange vor der Gewalt ihrer Wirkung: sie könnten etwa hier und da in den Kreisen der oberen Zehntausend Anstoß erregen. Er wünschte immer neue Aenderungen, er wollte alles verblaßter, eleganter, unverfänglicher haben. Hans lehnte alle derartigen Zumuthungen entschieden ab. Lieber sein Werk von der Bühne zurückziehen als es verstümmeln. Dazu wollte man es aber nicht kommen lassen. Es gab einen ungemüthlichen, ärgerlich zugespitzten Verkehr zwischen dem Autor und der Theaterleitung, die von einem grünen Anfänger mehr Schweigsamkeit und bescheidene Unterordnung erwartete.

Schlimmer war, daß der Darsteller des Helden mit seiner Rolle unzufrieden war und blieb und an derselben seinen Mißmuth ausließ, indem er bei den Proben mit Verleugnung seiner ganzen gerühmten Kunst aus einem wuchtigen hochtragischen Manneschrakter eine Gliederpuppe ohne Blut und Rückgrat machte. Eickstedt fieberte und gerieth in Wuth, sobald er auftrat, und es kam ein paarmal zu gereizten Worten zwischen ihm und Herrn Giebich.

Die Aufführung war bereits für die nächste Woche angesetzt. Schon hatten die Zeitungen die erste Ankündigung der Neuheit gebracht. Da ward Hans in der vorletzten Probe durch das Auftreten eines anderen Schauspielers in der Rolle des „Eisenkönigs“ überrascht: eines braven Herrn, der sich redliche Mühe gab, aber nach Eickstedts Dafürhalten seiner Aufgabe ganz und gar nicht gewachsen war.

Er forderte Erklärung. War Herr Giebich erkrankt? — Der Dirigent gab höfliche Auskunft. Es sei ein Versuch. Man glaube, annehmbaren Ersatz für Herrn Giebich gefunden zu haben —, der die Rolle abzugeben wünsche, da sie ihm durchaus nicht „läge“. Und da im übrigen die Zusammenstellung des Repertoires für die nächste Zeit seine Anwesenheit gestatte, so sei er bei der Intendanz um Bewilligung eines Urlaubs behufs einer Gastspielreise eingekommen.

Eickstedt fühlte, es handle sich jetzt um Sein oder Nichtsein seines Stückes. In dieser veränderten Besetzung mußte es Schiffbruch leiden. Durfte sich Giebich mit Bewilligung der Intendanz seiner Pflicht entziehen, so war das ein Bruch aller Verträge, denn als Autor hatte er das Recht, die Besetzung der Rollen zu bestimmen, und es hatte von Anfang an kein Zweifel darüber bestanden, daß niemand als Giebich den „Eisenkönig“ spielen könne. Es war ein Act schnöder, rücksichtsloser Willkür, und er war entschlossen, sich ihm nicht zu unterwerfen.

Als Hans in heftiger, mühsam beherrschter Aufregung das Theater verließ, sah er vor sich herwandelnd in ihrem kostbaren Pelzmantel die stattliche Gestalt der ersten Liebhaberin, die seine gute Freundin geworden war. Er eilte ihr nach und begrüßte sie.

„Was sagen Sie zu dem Neuesten, gnädigste Frau?“

„Ich bin außer mir“, erwiderte die Schauspielerin halblaut. „Sie dürfen mir das nicht anthun, Eickstedt. Ich will Ihre Erika spielen, ich werde sie gut spielen, und es wird eine meiner Glanzrollen. Sie müssen sich mit Giebich vertragen.“

Hans brach in ein bitteres Gelächter aus. „Ich mich vertragen? Er soll seine Schuldigkeit thun!“

„Was soll man nicht alles! — Was haben Sie davon, wenn Sie ihn wirklich zwingen, Ihnen den Willen zu thun! Wenn er nun 'mal keine Lust und Neigung zu der Rolle hat, verdirbt er Ihnen und mir den Spaß.“

„Das ist Sache der Intendanz.“

„Nein, Ihre Sache ist es, ob Ihr Stück zu Fall kommt oder mit Erfolg über die Bretter geht. Sie werden mehr Stücke schreiben, Sie brauchen vorläufig uns nöthiger, als wir Sie. Seien Sie kein Kind, Eickstedt! Geben Sie nach!“

„Das heißt: machen Sie einen Wechselbalg aus Ihrem wohlgestalteten Geisteskind! — Wohlan, schönste der Frauen, Sie befehlen, und ich sehe ein, daß es an mir ist, zu gehorchen. Nur sagen Sie mir, wie ich es anzufangen habe, ich begreife es nicht. Sie sehen mich zu allem bereit. Ich küsse den Staub, wenn es sein muß, obgleich mir nicht einleuchtet, was das jetzt noch nützen soll.“

„Wenn ich Sie nur so weit habe!“ erwiderte die Schauspielerin lachend. „Zum Staubküssen wollen wir es nicht kommen lassen. Ich werde Rath schaffen. Leider kann ich nicht persönlich mit Giebich vermitteln, da ich, wie Sie wissen, auf Kriegsfuß mit ihm stehe. — Kennen Sie Frau v. Martiny?“

„Frau v. Martiny —?“ wiederholte Hans stutzend.

„Ja — die schöne Vera, wie sie in unseren Kreisen genannt wird?“

„Ich denke, ich bin ihr begegnet — vor Jahren“, erwiderte Hans. „Was hat sie mit Giebich oder meinem „Eisenkönig“ zu schaffen?“

Frau v. Hellmer hatte eine Droschke herbeigewinkt und ließ sich von Hans beim Einsteigen helfen. „Ich habe einen guten Gedanken“, sagte sie, ihm die Hand reichend. „Kommen Sie heut Abend nach der Vorstellung zu mir. Ich bin nur im ersten Stück beschäftigt und werde nach neun Uhr zu Hause sein.“

Eickstedt küßte ihre Hand, und der Wagen rollte davon.

— Vor Jahren? — Wie lange war es her, daß er der „schönen Vera“ am Schaufenster in der Leipzigerstraße aufgelauert — daß sie ihre Veilchen in seiner Hand gelassen hatte —?

So vorbereitet, war Hans nur mäßig überrascht, als ihm Abends bei Frau v. Helmer ein ältlicher Herr mit feinem, blassem, faltigem Gesicht, goldgefaßter Brille und Ordensbändchen im Knopfloch entgegentrat.

„Geheimrath v. Martiny“, stellte sie vor. „Mein verehrter Freund und Rathgeber. Aber die Herren kennen sich —?“

„Ich weiß nicht, ob Sie sich meiner entsinnen, Herr Geheimrath —?“ sagte Hans. „Von einem Abend bei Hennigs her —“

„O natürlich“, versicherte Martiny, ihm freundschaftlich die Hand bietend. „Außerdem haben Sie dafür gesorgt, sich den Leuten ins Gedächtniß zu rufen. Lassen Sie mich vorausschicken: ich bin alter Theaternarr. Unsere verehrte Freundin hier erlaubt mir mitunter, ihr beim Einstudiren einer Rolle behilflich zu sein. Zwei Proben Ihres „Eisenkönigs“ habe ich aus dem Versteck mit anhören dürfen. Das Stück interessirt mich gewaltig, wenn ich auch mit Ihrer Weltanschauung gar nicht einverstanden bin. Oder vielleicht gerade deshalb. Es muß neues geschaffen werden, und das Neue muß in einen gewissen Gegensatz zu dem Alten treten. Das mag für einzelne schmerzlich sein, und ich leugne nicht, daß ich zu diesen einzelnen gehöre. Aber ich beuge mich den historischen Nothwendigkeiten — und habe außerdem vor jeder ernsten Ueberzeugung und vor jeder tüchtigen künstlerischen Leistung unbedingte Hochachtung.“

Die Schauspielerin lud ein, Platz zu nehmen. Sobald man es sich in dem üppig eingerichteten kleinen Salon mit einer Cigarette und einem Glase Sect bequem gemacht hatte, brachte sie die Rede auf die dornigen Hindernisse, die sich der Aufführung des „Eisenkönigs“ entgegenthürmten. Der Geheimrath streichelte nachdenklich sein glattrasirtes Kinn.

„Unse liebenswürdige Freundin hier erweist mir die Ehre, mich für den rechten Heilgehilfen oder Chirurgen zu halten, um diese aus dem Gelenk gegangenen Verhältnisse einzurenken. Ich würde mich freuen, unendlich freuen —“

„Sie müssen nämlich wissen, Eickstedt, daß Giebich Hausfreund bei Martinys ist. Dieser brüllende Löwe liegt schmachtend zu Füßen der allerschönsten Frau.“

Der Geheimrath hob drohend den Finger.

„Na, das wird man doch sagen dürfen“, entschuldigte sich die Schauspielerin lachend. „Ihr Frauchen kann doch wahrlich nicht dafür, daß sie aller Welt den Kopf verdreht. Sie hätten sie nicht heirathen sollen, lieber Martiny, wenn Sie sich darüber ärgern wollten.“

„Kommen wir auf unseren Hammel zurück“, sagte der Geheimrath, eine ernste Miene aufsetzend. „Also durch Vermittelung meiner Frau soll Giebich zur Vernunft gebracht werden —“

„Verzeihen Sie, Herr Geheimrath“, fiel Eickstedt ein. „So gütig das geplant ist — aber diese verschlungenen und blumenreichen Umwege zur Erreichung eines Zieles, das klipp und klar vor uns liegt?“

„Schweigen Sie still, Sie ostpreußischer Starrkopf!“ schalt Frau v. Hellmer.

„Ein Umweg führt bisweilen schneller und sicherer zum Ziel als ein directer Weg. Gehen Sie zu Frau Vera, küssen Sie ihr die schöne Hand und bitten sie um ihre Protection. Sie wird den Löwen zahm machen, und er wird ihnen die Tatze zum Friedensschluß reichen. Und hier unser lieber Geheimrath wird Ihnen behilflich sein, die Eisenkönigrolle ein bischen zurechtzustutzen. Nur damit man den guten Willen sieht.“

„Ja, lieber Doctor, es ist in der Welt nicht anders“, lächelte Martiny. „In der Politik und beim Theater muß man sich zu Compromissen verstehen.“

* * *

Frau Vera v. Martiny schien sich einer früheren Begegnung mit Hans Eickstedt nicht zu entsinnen, empfing ihn aber huldreich, als er sich am folgenden Vormittag bei ihr einführte. Sein Zwist mit dem Schauspieler war ihr von Anfang bis zu Ende bekannt, denn Giebich hatte seinen ganzen Unmuth vor seiner schönen Gönnerin ausschütten dürfen und nicht verfehlt, Eickstedt gehörig anzuschwärzen. Sie versicherte, stets zum Guten geredet zu haben, und übernahm lächelnd das Amt eines Friedensengels.

Auf dem geheiligten Boden ihres Salons fand ein Zusammentreffen der streitenden Mächte statt, und es gelang — mehr der besänftigenden Wirkung ihr anmuthigen Gegenwart als ihrem sehr geringfügigen Einfluß auf den Gang der Unterredung, die Gemüther versöhnlich zu stimmen. Der Schauspieler versicherte, es fiele ihm nicht ein, auf die Rolle zu verzichten, man habe nach Ersatz für die Zeit seiner alljährlichen Urlaubsreise gesucht, und nur im Fall das Experiment zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallen wäre, hätte er diese früher als gewöhnlich antreten mögen. Eickstedt ließ das gelten und zeigte sich entgegenkommend in der Frage der Rollenänderung. So schied man im besten Einvernehmen.

Der Antheil des Geheimraths an dieser Friedensstiftung war zwar weniger auffällig, aber mindestens ebenso eingreifend wie der seiner Gattin. Er hatte mit glücklicher Findigkeit die Möglichkeit einer kleinen Wendung in der Handlung des Stückes ausgeklügelt, die Raum zu einer Aenderung im Sinne des Schauspielers schaffte, ohne dem Gange des Werkes zu nahe zu treten. Eickstedt fühlte sich durch seine Vorschläge zur Umschmelzung einiger Scenen angeregt, die zwar das Gleichgewicht in der Handlung ein wenig verschoben, aber den Charakter des Helden erhöhten, ohne ihn zu verfälschen, und dem Ganzen entschieden zum Vortheil gereichten.

Er hatte mehr gegeben, als man erwartet, die Intendanz war einverstanden, die Schauspieler hochbefriedigt und Eickstedt voll Dankbarkeit für das liebenswürdige Vermittlerpaar. (Forts. f.)

meintlichen Schuld, keinen Menschen an ihrer Seite — vielleicht nur deshalb, sagte sie zu."

„Und ist nicht glücklich!" Die Thränen stürzten ihm in die Augen. „So war denn alles umsonst! Ach Mutter, Mutter . . . so viel Liebe — ganz umsonst!!" — —

Eine Stunde später war er wieder fort. Er hatte den Bruder und dessen Frau nicht mehr gesprochen. Er fühlte nur, die Heimath war für ihn verschlossen, und statt des Glücks konnte er nur noch Unheil stiften. Unruhig zog er durch die Welt, für alle nur — ein fremder Mann!"

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. März.

* **[Geleisverbindung der Werft mit dem Bahnhof.]** Zum Bau der schon seit längerer Zeit in Aussicht genommenen Anschlußbahn von der kaiserlichen Werft zum Güterbahnhof am Olivaerthor ist nunmehr von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten die Genehmigung ertheilt worden. Das Anschlußgeleise wird vom Olivaerthor-Bahnhof durch die Schichau-Gasse (früher „Hinterm Lazareth" genannt) über das eingeebnete Wallgelände, hinter dem Pfandgraben herum, über die Werftgasse und den östlichen Theil des Pfandgrabens, welcher zugeschüttet wird, nach der Werft geführt werden. Kurz vor der Werftgasse wird das Geleise sich in zwei Arme theilen, von denen der eine zu den Maschinenbau-Werkstätten, der andere zu den Schiffbauplätzen führen wird. Der Bau dieser Anlage soll nunmehr in Angriff genommen und möglichst gefördert werden.

—r. **[Holzarbeiter-Versammlung.]** Die gestern Nachmittag im Saale des Herrn Steppuhn abgehaltene Versammlung war von ca. 400 Personen besucht. Als Redner trat Herr Bartel auf. Derselbe besprach die Entstehung des Streiks und stellte mit Rücksicht darauf, daß seit 1872 keine Lohnaufbesserung bei den Holzarbeitern stattgefunden hat, die Forderungen derselben als berechtigt hin. Beschlossen wurde einstimmig, an den Forderungen festzuhalten, und eine Commission von 12 Mitgliedern gewählt, die mit den Arbeitgebern verhandeln soll. Ferner verpflichteten sich die Anwesenden, dem Verbande der in Land-, Forst- und anderen Betrieben beschäftigten Hilfsarbeiter beizutreten. Die Versammlung verlief vollständig ruhig und ungestört, trotzdem sie über drei Stunden dauerte.

* **[Versetzungen.]** Der Staatsanwalt **Kröhnke** von hier ist vom 1. April ab mit der Vertretung des erkrankten Ersten Staatsanwalts Dr. **Borchert** in Thorn und der Gerichtsassessor Dr. **Fuchs** aus Thorn mit der Vertretung des Staatsanwalts Kröhnke hierselbst beauftragt. Der bisher bei der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigte Gerichtsassessor **Wessel** ist vom 1. April ab als ständiger Hilfsarbeiter an die Staatsanwaltschaft Thorn und an Stelle desselben der Gerichtsassessor **Schreiber** aus Breslau an die hiesige Staatsanwaltschaft versetzt worden.

* **[Veruntreuung.]** In einem hiesigen Confectionsgeschäfte wurde gestern die bisherige Cassirerin vermißt. Man nahm an, daß dieselbe mit einem unterschlagenen Betrage von 400 Mk. flüchtig geworden ist.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Vom 1. Juli bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Von sofort beim Magistrat Osterode Schuldiener an der elfklassigen Volksmädchenschule, 700 Mk. Gehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 50 Mk. bis zu 1000 Mk. neben freier Wohnung und Feuerung im Werthe von 150 Mk. — Von sofort beim Kreisausschuß in Putzig Kreisausschuß-Assistent, 1200 Mk. Gehalt, das bis 1800 Mk. steigt. — Vom 1. Mai bezw. 1. Juni bei der Oberpostdirection Königsberg 3 Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt kann bis auf 1000 Mk. steigen. — Vom 1. April beim Kreisausschuß in Braunsberg Chaussee-Aufseher, 900 Mk. Gehalt und 90 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis zum Höchstbetrage von 1300 Mk. — Von sofort bei der Polizei-Verwaltung in Wormditt Polizeisergeant, 1000 Mk. Gehalt und 75 Mk. Kleidergeld. — Vom 1. Juni beim Magistrat in Stettin 4 Lohnschreiber, je 1100 Mk. Gehalt, das bis 1300 Mk. steigen kann.

Aus den Provinzen.

F.-C. Königsberg, 22. März. **Der Verein Kinderhort** hielt dieser Tage seine Generalversammlung ab. D. Obervorsteherin Gräfin v. Bismarck begrüßte die Anwesenden, darauf erfolgten die Berichte der drei Anstalten. Die älteste, der „Kaiserin Auguste Victoria-Kinderhort", hat über 400 Knaben und Mädchen, welche dort ihre Schularbeiten machen und in den Freistunden beschäftigt werden; mit Nähen und Stricken die Mädchen, mit Stuhlflechten, Musik und Gärtnerei die Knaben. Der Garten liefert kleine Erträge, die zum Besten der Knaben verwendet werden, die kleine wohlgeschulte Kapelle hat in Volksunterhaltungsabenden und ähnlichen Veranstaltungen gespielt und dadurch kleine Einnahmen gehabt. Den angestellten Lehrerinnen stehen freiwillige Helferinnen zur Seite, welche die Kinder bei den Arbeiten beaufsichtigen. Auch Turnunterricht erhalten die Mädchen und fröhliche Spiele werden auf dem schönen großen Hof bei gutem Wetter gespielt. Die älteren Mädchen nehmen an dem Unterricht der hauswirthschaftlichen Fortbildungsschule des Vereins „Frauenwohl" Theil, welche in den Räumen des Kinderhorts aufgenommen ist. Die Kinder sind im Winter durch Vertheilung von warmen Speisen aus der Volksküche und der Kinder-Volksküche des Herrn Stadtrath Professor Walter Simon unterstützt worden. Ein ähnliches Bild geben die Berichte der anderen Kinderhorte. Der von der Familie Simon gegründete und unterhaltene Hort beaufsichtigt über 300 Kinder und hat im Herbst ein neues schönes Haus bezogen. Der dritte Hort ist bis jetzt nur Mädchenhort.

Aus dem Kreise Labiau, 22. März. Am 19. d. M. ist die Altsitzerfrau Schwensky in Steindorf bei Laukischken im **Alter von nahezu 100 Jahren** gestorben. Sie ist am 11. September 1800 geboren. Von ihrer ebenfalls schon bejahrten Tochter wurde sie mit treuer Hingabe und Liebe bis zu ihrem Ende gepflegt. Die Verstorbene erfreute sich bis zuletzt großer geistiger Frische, wenn sie auch in den letzten Jahren erblindet und körperlich siech war.

Memel, 23. März. **An der Grenze** werden, wie das „Mem. Dpfb." schreibt, die Zustände immer unerträglicher. Gestern haben wieder gegen 20 Memeler Gewerbetreibende, Arbeiter u. s. w. unverrichteter Dinge umkehren müssen, obwohl sie ihre Grenzkarten ins Russische hatten übersetzen und auch diese Uebersetzung auf dem Landrathsamt hatten abstempeln lassen. Die russischen Grenzbeamten verlangen an unserer Grenze — im Gegensatz zu fast allen anderen Uebergangspunkten — nachsichtslos gedruckte zweisprachige Legitimationskarten, die aber auf deutscher Seite nicht existiren.

Vermischtes.

Wien, 20. März. Heute hat sich der verwittwete 54jährige Kaufmann Dominik Lang im Vereine mit seinen vier Töchtern **vergiftet**. Er und seine 25jährige Tochter Lina sind todt. Die 26jährige Elise, die 22jährige Vilma und die 14jährige Fanny sind verletzt. Lang, Fabrikant von Wagenbau-Artikeln, war vor zwei Jahren nach langer, glücklicher Ehe Wittwer geworden und bewohnte mit seinen vier Töchtern eine bescheidene Wohnung. Der Haushalt war sehr einfach, denn das Geschäft, das Lang betrieb, ging schlecht. Unter diesen Umständen faßte er den Entschluß, einen Selbstmord auszuführen. Als die Familie heute Morgen erwachte, trat der Vater noch im Nachtgewande zum Schreibtische und schrieb etwas nieder. Als die Töchter den Vater nach dem Grunde seiner tiefen Verstimmung fragten, eröffnete er ihnen, daß er in Folge seines geschäftlichen Ruines den Entschluß gefaßt habe, aus dem Leben zu scheiden. Sofort erklärten die Töchter, daß sie unter diesen Umständen mit ihm in den Tod gehen wollten. Die Mädchen sahen, wie der Vater aus einem Kasten eine weiße feste Substanz hervorholte und sie mit einem Hammer zerschlug. Die Substanz ist wahrscheinlich Cyankali gewesen. Dann holte Lang aus einem Schrank eine Flasche Schnaps. Er schänkte fünf Gläschen ein und that in jedes ein wenig von dem weißlichen Pulver. In sein Glas schüttete er am meisten. Er setzte das Gläschen an und leerte es auf einen Zug. Ohne zu zögern, folgten die vier Mädchen seinem Beispiele. Lang fiel sofort auf den Fußboden und war bald todt. Die zweite Tochter, Lina, stürzte in das Bett; sie war gleichfalls in wenigen Minuten eine Leiche. Elise, Vilma und Fanny erwarteten in ihren Betten den Tod. Elise fühlte ihn schon nahen; sie verlor das Bewußtsein. Die Jüngeren, Fanny und Vilma, wurden von heftigen Uebelkeiten erfaßt, das Gift, das sie wohl in geringerer Dosis als die anderen genommen, hatte aber bei ihnen keine tödtliche Wirkung und sie erholten sich. Zwei Stunden vergingen so; die Mädchen verbrachten sie in tödtlicher Angst. Dann sprangen sie auf und stürzten weinend auf den Flur. Die drei Mädchen wurden, nachdem ihnen Hilfe geleistet war, ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Elise Langs Zustand ist gefahrdrohend.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 25. März.

St. Marien. 10 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Motette: „Siehe, das ist Gottes Lamm" von Gottfr. Aug. Homilius.) 5 Uhr Hr. Diakonus Brausewetter. (Dieselbe Motette wie Vormittags.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse Nr. 111) Herr Consistorialrath Reinhard. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht Hr. Consistorialrath Reinhard. Freitag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde in der geheizten großen Sakristei (Eingang Frauengasse) Herr Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormitt. 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Mädchenschule auf dem St. Johannis-Kirchhofe Herr Prediger Auernhammer. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Abends 5 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, Passionsandacht in der großen Sakristei, Herr Pastor Ostermeyer.

Spendhaus-Kirche. Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, Prüfung der Confirmanden durch Herrn Consistorialrath D. Reinhard.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Abends 8 Uhr Versammlung. Bericht über das Jahresfest des Ev. Männer- und Jünglingsvereins zu Elbing von Herrn Diakon Falkenhahn. Andacht von Herrn Pastor Scheffen. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebung des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung Herr Pastor Scheffen Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2—10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Herr Prediger Schmidt.

St. Barbara. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte um 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei Herr Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passionsandacht in der großen Sakristei Herr Prediger Hevelke. Jünglings-Verein: Nachmittags 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu. St. Barbara-Kirchen-Verein: Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung Herr Prediger Fuhst. Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Krieschen.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. 11½ Uhr Unterredung mit den confirmirten Jungfrauen im Pfarrhause derselbe. 11½ Uhr Missions-Kindergottesdienst Herr Pfarrer Naudé. Nachmittags 5 Uhr derselbe. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsgottesdienst Herr Pfarrer Hoffmann.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Gruhl. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Am Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst derselbe.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht in der Aula der Knabenschule in der Baumgartschengasse.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, 30. März, Nachmittags 4 Uhr, Passionsandacht Herr Superintendent Boie.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht.

Mennoniten-Kirche. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel. Vorm. 11½ Uhr, Kindergottesdienst Herr Pastor Stengel. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, 5. Passionsandacht Herr Prediger Hinz.

Lutherkirche in Langfuhr. Vorm. 10½ Uhr Civil-Gottesdienst Herr Pfarrer Lutze. Nach dem Gottesdienst Feier des heil. Abendmahls. Beichte um 9¾ Uhr im Confirmandensaal. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Lutze.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Passionsandacht.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule, Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Voigt. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 5½ Uhr Passionsandacht in der Turnhalle. Abends 7 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde im Confirmandenzimmer der Kleinkinder-Bewahranstalt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Dienstag, Abends 7 Uhr, Bibelbesprechung. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht.

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Herr Pastor Wichmann. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsgottesdienst derselbe.

Evangelisch-lutherische Kirche, Heilige Geistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Passionsgottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christl. Vereinigung Herr Pastor Stengel vom Diakonissenhause. Dienstag, Abends 8½ Uhr Gesangsstunde.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachmittags Heiligungsversammlung, 6 Uhr Abends Weihestunde des Jugendbundes für entschiedenes Christenthum und Zionspilgerfest. Montag, 8 Uhr Abends, Versammlung für Soldaten und Seemanns-Mission, Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde, Mittwoch, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde des Jugendbundes und Gesangsstunde, Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebets- und Posaunenstunde, Freitag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde des Jugendbundes und Gesangsstunde, Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange Nr. 13/14. Vorm. 9½ Uhr Predigt, Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt, Nachm. 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag und Gebet Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt. Vorm. 11¼ Uhr Sonntagsschule, Abends 6 Uhr Predigt, 7½ Uhr Jünglings- und Männerverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde. — Schidlitz, Unterstraße 4: Nachm. 2 Uhr, Sonntagsschule und um 3 Uhr Predigt. — Heubude, Seebadstraße 8: Dienstag, Abends 8 Uhr, Predigt.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormittags keine Predigt. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Prengel: Wie sind Jesu Aussprüche: „Ich bin der Weg etc.", „Die Auferstehung etc." zu verstehen?

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service. Sundays. 11. a. m.

Standesamt vom 23. März.

Geburten: Schmiedegeselle Franz Fenski, S. — Wagenführer bei der elektrischen Straßenbahn Richard Berndt, T. — Schmiedegeselle Hermann Reimer, S. — Kgl. Hauptzollamts-Assistent Hermann Lauffer, S. — Feuerwehrmann Hugo Hoffmann, T. — Buchdruckergehilfe Rudolph Freitag, S. — Arbeiter Adolf Dollas, 2 T. — Schmiedegeselle Paul Schablewski, S. — Werftarbeiter Wilhelm Hoffmann, S. — Unehel.: 8 S.

Aufgebote: Kaufmann Otto Wolfgang Siegfried Lorenz hier und Anna Gertrud Oltersdorff zu Königsberg. — Heizer Friedrich Wilhelm Kuhn und Clara Charlotte Kroschinski. — Schreiber bei der königl. Eisenbahn Gustav Wallenfried Krause und Auguste Antonie Bollon. — Seesteuermann Otto Robert Rudolph Maschke und Rosalie Cäcilie Griese. Sämmtl. hier. — Arbeiter Johann Peter Fährmann zu Schöneberg und Anna Maria Lange zu Bröske. — Arbeiter Johann Friedrich Hagen hier und Renate Julianne Peters zu Kr. Kämpe. — Eigenthümer Hermann Gustav Franz Betrie zu Neu-Anspach und Martha Alwine Marie Sprenger zu Gottschimmerbruch.

Heirathen: Restaurateur Max Heuchler und Bertha Milverstaedt. — Schmiedegeselle Paul Hertwig und Maria Paczynski. — Arbeiter Karl Wiese und Elisabeth Stach. — Arbeiter Johann v. Trzebiatowski und Martha Bryganski. — Arbeiter Oskar Kühn und Rosa Tolksdorf. — Arbeiter Robert Hopp und Emma Zarucha. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Magistrats-Bureau-Assistent Emil Max Otto Ziegert, 42 J. — Former Hermann Grübland, 38 J. 7 M. — S. d. Schneidergesellen Friedrich Albarus, 4 M. — Wittwe Anna Martha Gnuschke, geb. Musall, 66 J. — Wittwe Marie Albertine Ziemen, geb. Görtz, 50 J. — Frau Anna Krause, geb. Patzer, 75 J. 5 M. — Barbier Hermann Radau, 46 J. — Lackirer Johannes Christian Engelhardt, 20 J. 6 M. — Hilfsbremser Friedrich Wölm, 39 J. — Arbeiter Albert Freter, 22 J. 5 M. — Kaufmann Karl August Paul Kuckein, 47 J. 9 M. — Unverehelichte Bertha Ludwika Wilhelmine Heyder, 57 J. 8 M.

Kleines Feuilleton.

Ueber neue Toiletten der Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich

zu ihrer Wiedervermählung macht man folgende Mittheilungen: „Zur Aussteuer gehört u. a. eine hellgelbe Sammetrobe, deren Rock sich vorne weit über einem Unterkleide aus Spitzenapplicationen öffnet. Die vorn herzförmig ausgeschnittene Taille ist mit einem Shawl aus malvenfarbigem Krème de Chine garnirt, der sich unterhalb des Ausschnittes an der einen Seite der Taille entlang zieht und erst in Kniehöhe auf dem Rock mit einer Seidenfranze endet. Das Sammetüberkleid und die Corsage sind reich mit Stahlstickereien begrenzt. Um den Hals schlingt sich eine Garnitur aus schwarzem Tüll. Aus den eng anliegenden, halblangen Aermeln fallen Spitzenvolants über den Arm. Im Prinzeßstil ist ein pastellblaues Tuchkleid gehalten, das mit gleichfarbigen, schmalen Seidenbändchen verziert ist. Die oben spitz übereinanderfallende Taille ist mit einer Rüsche aus Seidengaze geschlossen. Hellbraune, leicht gefältete Liberty-Seide hat das Material zu einem eleganten Kostüm geliefert, dessen gleichfarbiges Bolerojäckchen aus leichtem Tuch mit Gold und Silber reich bestickt ist und vorn an jeder Seite stolaartig fast bis zur Erde herabfällt. Ein darüber gelegtes kürzeres Bolero aus gleichem Material ist mit einem schwarzen Sammetband eingefaßt, ebenso in derselben Höhe der im Stile dieses Bolero gehaltene obere Theil des Aermels. Einfach und fein ist ein heliotropfarbenes Tuchkleid. Die Taille hat einen in der Mitte spitz zusammenlaufenden Einschnitt, der einen Einsatz aus Guipure sehen läßt. Aus gleichem Material besteht auch der hohe Kragen. Den Korsageneinschnitt begrenzen gesteppte Tuchblenden, die in gleicher Form auch den Rock schmücken. Die vorn spitz nach oben laufende Tunika zeigt einen Volant aus Guipurespitze. Unter den Hüten bemerken wir ein entzückendes Exemplar aus rosa Taffet. Eine dicke Rüsche gleichfarbiger Rosen schmiegt sich an das Haar an, halb bedeckt von zwei übereinander fallenden Taffetvolants. Eine große Schleife aus gleichem Stoff krönt die Vorderseite des Hutes. Nicht minder kleidsam ist ein an beiden Seiten gleichmäßig hochgeschlagener schwarzer Strohhut im Stile Ludwigs XVI. Der ganze Hut ist bedeckt mit Tüll und schwarzem Sammetband. Ein voller schwarzer Federstutz an der Vorderseite, sowie eine seitlich unter der Krempe angebrachte Tüllrosette vervollständigen die Garnitur.

Ist Lucheni geisteskrank?

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Bern: Der bekannte Psychiater Dr. Forel, früher Professor der Psychiatrie an der Universität Zürich und Director der zürcherischen Irrenanstalt Burkhölzli, hat in der „Gazette de Lausanne" einen Artikel veröffentlicht, worin er Lucheni, den Mörder der österreichischen Kaiserin, als einen Geisteskranken hinstellt. Lucheni, schreibt Forel, fahre fort, sich interessant zu machen und dadurch die früher über ihn gestellte Diagnose zu bestätigen. Sein jüngstes Attentat gegen den Genfer Gefängnißdirector bilde ein charakteristisches Zeichen seines pathologischen Impulses („impulsif pathologique"). Befolgte der Gefängnißdirector ein etwas strengeres Regime, so hätten andere Gefangene dies als ein gewisses Unrecht empfunden, sich dann aber beruhigt und gefügt. Anders bei Hysterikern, Epileptikern, Impulsiven nach Art von Lucheni. Jeder Director einer Irrenanstalt werde eine Menge von ähnlichen Fällen nennen können, wo die geringste Lappalie, der mindeste, wohlbegründete Widerspruch hinreichte, die Wuth dieser Menschen mit dem krankhaften Gehirn zu entfesseln und sie zu Gewaltthaten hinzureißen. Forel könnte sich auf eine von ihm behandelte hysterische Frau berufen, die ihre Kleider in Stücke zerriß und alles zerschlug, weil man ihr eine andere Sorte Syrup reichte, als sie verlangte, oder auf einen Epileptiker, der das väterliche Haus anzündete, weil man ihn beschuldigte, ein Stücklein Chokolade aus einer Schublade genommen zu haben. Lucheni sei schlechten Humors; sein krankhafter Zorn bestimme seine Handlungen. Er wurde daher anmaßend, forderte die Verabfolgung von zwei Büchern in der Woche, während nach dem Reglement nur eines gegeben werden darf. Die Verweigerung des zweiten Buches bildete den Wassertropfen, der das Gefäß überlaufen machte. Er schärft ein Instrument, mit welchem er den Ersten tödtet, der ihm widerspreche; er bedarf einer Entladung, einer Explosion. Wie ein wilder Stier auf ein rothes Tuch stürze er sich auf den Gefängniß-Director, weil dieser ihm das zweite Buch nicht giebt. So hätte ein Mensch mit gesundem Verstand nicht gehandelt. Das Attentat gegen den Gefängniß-Director sei auf die nämlichen Ursachen zurückzuführen, welche Lucheni in Folge seiner krankhaften Impulsivität dazu führten, die Kaiserin von Oesterreich zu ermorden. Nothwendig sei, daß die Gesellschaft sich rechtzeitig vor solchen „cervelles dangereuses" schütze, indem sie sie unschädlich mache.

Die spanischen Schatzgräber

überschwemmen seit einiger Zeit ganz Deutschland mit ihren schwindelhaften Offerten. Während früher ein gefangener bankerotter Bankier dem Adressaten anbot, gegen Einsendung eines Vorschusses die von ihm vergrabenen Depots zu theilen, bittet jetzt ein angeblicher cubanischer Kriegsgefangener in beweglichen Worten, ihm zur Hebung von 900 000 Frcs. behilflich zu sein. Trotz aller Warnungen fallen dieser Gaunerbande, die von Barcelona und Madrid aus operirt, immer wieder Leichtgläubige zum Opfer. So hat eine Dame aus Frankfurt a. M. nicht allein 5000 Mk. Vorschuß den Betrügern eingesandt, sondern sogar die Reise nach Madrid unternommen, wo sie durch die Behörden über den Betrug aufgeklärt wurde. Ein Bürger aus Bremen, welcher mit seiner Tochter ebenfalls nach Madrid gereist war, um sich persönlich mit dem Briefschreiber in Verbindung zu setzen, theilte ihr Schicksal. Auch ein Berliner Schankwirth hat sich allen Ernstes mit einem Gelddarleiher in Verbindung gesetzt, um sich von diesem gegen Theilung des Profits die erforderlichen Geldmittel zu leihen. Jeder Pfennig, der an die Sache gewandt ist, ist verloren, da von dem Augenblicke ab, wo die verlangten Vorschüsse sich in den Händen der Betrüger befinden, diese nichts mehr von sich hören lassen.

Die Heirathsfrage bei den Kosaken.

Aus Petersburg schreibt man: Bei den Kosaken ist es Brauch, im frühen Alter, bevor sie in die Regimenter eintreten, zu heirathen, und das findet man in militärischen Kreisen nicht angebracht. Durch allzu frühes Heirathen und mehr noch dadurch, daß die ins Regiment gehenden Männer ihre Frauen verlassen, entstehen Zwistigkeiten und unmoralische Verhältnisse in den Familien, sagt man, und daher wurde die Frage aufgeworfen, ob man den Kosaken das Heirathen in jugendlichem Alter nicht verbieten soll. Eine Commission aus Vertretern des Kosakenheeres im Ter-Gebiet ging an die Entscheidung dieser Frage auf Grund von Gutachten seitens der Atamane. Der Ataman des Donezer Kreises, Kuschnarew, gab ein besonderes sachliches Gutachten ab, das wahrscheinlich entscheidend sein wird. Nach Kuschnarew ist es eine absolute Nothwendigkeit, daß die Kosaken in jugendlichem Alter heirathen, denn sonst hätten viele, die der Militärdienst vom Hause fortruft, niemand, dem sie ihre Wirthschaft anvertrauen könnten. Gegenwärtig führen im Donezer Kreise in 1635 Kosakenfamilien die Frauen die Landwirthschaft. In den letzten fünf Jahren fanden 5890 Eheschließungen statt, und in derselben Zeit traten nur 293 unverheirathete Kosaken in den Militärdienst. Was die schlechten Folgen der Kosakenehen anbetrifft, so hat man in diesem Punkt zu schwarz gemalt. In demselben Kreise haben 241 Kosakenfrauen ihre Familien verlassen, von denen jedoch 160 in die Familien wieder zurückgekehrt sind, nachdem die Männer vom Dienst heimgekommen. In den fünf Jahren verließen von 5890 verheiratheten Kosaken nur 59 ihre Frauen und trennten sich 257 Ehepaare, woran mehr die Männer als die Frauen schuld waren.

Scherzhaftes.

[Ein böser Winter.] „Was sagen Sie zu dieser furchtbaren Kälte, Frau Nachbarin?" — „Ja ja, 's ist schrecklich! Alles, was man sonst in den Mund, muß man jetzt in den Ofen 'neinschieb'n!"

[Boshaft.] An der Thür eines Konzertsaales, in dem eben ein Wohlthätigkeitskonzert abgehalten wird, hängt ein Schild: „Hunde dürfen nicht in den Saal gebracht werden!" — Nach Schluß der Vorstellung steht mit Bleistift darunter geschrieben: Der Thierschutzverein.